



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 26. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 95. Morgen-Ausgabe.

Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 26. Februar 1879.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 M. 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

Aus den Reichstags-Debatten über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Zum ersten Male, seit langer Zeit, haben wir die Genugthuung gehabt einen hervorragenden Abgeordneten im Parlament auf unserem handelspolitischen Standpunkte zu sehen. Herr Geheimrath Commerzienrath Dechelhauser aus Dessau, dessen von gründlicher Sachkenntnis zeugende Rede am zweiten Verhandlungstage nicht bloß der Reichstags- sondern auch der Rangfolge nach die Erste war, hat dem Reichstage so ziemlich alle diejenigen Gesichtspunkte vorgeführt, auf welche wir, im Widerspruche mit anderen von Hause aus freihändlerischen Blättern, seit 1876 unausgesetzt glauben aufmerksam machen zu müssen. Wie wir beklagt er, daß es zur Aufhebung des letzten Restes der Eisenzölle gekommen ist; wie wir erklärt er mäßige Schutzölle für diejenigen deutschen Industrien, welche solche zeitlich befristet oder noch besitzen, für zulässig; wie wir warnt er eindringlich vor Kampfsölle, und zwar mit ganz der gleichen Motivierung, die wir selbst dabei angewendet haben; wie wir will er zwar in eine Vermehrung der Finanzölle willigen, erachtet aber die Rückkehr zu Getreidezölle und zur allgemeinen Zollpflichtigkeit aller Einfuhren für absolut verwerflich.

Hier nur einige wenige aber charakteristische Sätze aus der Rede des geschätzten Abgeordneten:

Ich belege die einseitige Herabsetzung des Eisenzolles, denn es ist viel leichter, einen Roheisenzoll von 50 Pf. beizubehalten, als einen neuen Zoll von 25 Pf. einzuführen. Ich will aber gleich konstatieren, daß ich trotz dieser Bedenken für einen solchen Zoll stimmen werde.

Der wichtigste Einfuhrartikel aus Oesterreich ist das Getreide; mag man den Zoll dafür noch so hoch ansetzen — und die Phantasien schweben ja förmlich in hohen Sagen — wir werden das Getreide aus Oesterreich beziehen, weil wir es brauchen: der Import wird nur um die Quantitäten vermindert werden, welche nach Deutschland gingen, um von dort, mit deutschem Getreide vermischt nach Amerika ausgeführt zu werden; dieses Getreide wird dann vielleicht über Rumo oder Triest direct nach Amerika gehen, ohne unsern deutschen Product gleichzeitig Abzug zu eröffnen.

Geben Kampfsölle jemals bedeutende Erfolge gehabt? Wir haben zweimal diesen schmerzhaften Versuch gemacht, 1823 Rußland gegenüber mit Getreidezölle, und 1846 Frankreich gegenüber, wo die Zölle für Pariser Artikel, Franz-Brantwein, Handtücher u. c. erhöht wurden. Einen Erfolg haben diese Maßnahmen gar nicht gehabt.

Was das Programm des Reichstages angeht, so kann ich mich mit einer Erhöhung der Finanzölle einverstanden erklären; die Wiedereinführung aufgehobener oder die Erhöhung bestehender Zölle kann man billigen, wenn für irgend eine Industrie ein Nothstand wirklich nachgewiesen werden kann; in diesem Falle bin ich, obgleich Freihändler, geneigt, die Doctrin bei Seite zu lassen. Dagegen ist die Wiedereinführung der allgemeinen Zollpflichtigkeit eine Maßregel von solcher Tragweite, daß der Reichstag selbst, wenn er sich diese Tragweite klar gemacht hätte, sich kaum dafür erklärt haben würde.

Daß ich Wort für Wort unser Programm! Während wir aber in den letztvergangenen Jahren wegen unseres gemäßigten, realpolitischen Standpunktes in der Zollpolitik vielfachen Anfeindungen ausgesetzt waren, hat der Abgeordnete Dechelhauser für seine Ausführungen lauten Beifall geerntet und zwar auch seitens der Führer unserer extrem freihändlerischen Partei. Es mag dies darin seinen Grund haben, daß Niemand im Reichstag, selbst Delbrück nicht ausgenommen, den Zolltarif und seine Entwicklungsgeschichte seit 1818 genauer kennt, als Dechelhauser. Im Jahre 1820 geboren, wissenschaftlich und technisch gleich befähigt und gebildet, war Dechelhauser unseres Wissens schon 1849 eine Zeit lang Beamter des Reichshandelsministeriums. Aus seiner Feder ist außer vielen anderen handelspolitischen Schriften im Jahre 1851 die beste Arbeit geflossen, die wir über die Vorgeschichte des Zollvereinstarifs und seine Veränderungen in den verschiedenen Tarifperioden besitzen; er hat in der Verwaltung viele Jahre lang erfolgreich gearbeitet (unter anderen als Bürgermeister von Mühlheim a. d. Ruhr), war schon früher preussischer Abgeordneter und ist ein hervorragender Industrieller. Alle diese Eigenschaften des Reichstagsabgeordneten für Bernburg-Ballenstedt verliehen seinen Worten einen sehr bedeutenden Nachdruck.

Wenn man die schroff freihändlerischen Blätter in diesen Tagen durchstudiren wird, so dürfte man aller Wahrscheinlichkeit nach finden, daß Dechelhauser von der Partei der „Correcien“ als einer der Thürigen reclamiert wird. Durch solche Späße wird sich hoffentlich kein ernsthafter Beobachter der Tagesereignisse täuschen lassen. Wir fühlen uns veranlaßt, heute daran zu erinnern, daß die Freihändler von der strikten Observanz noch im März 1877 daran dachten, unbekümmert um Alles, was rings um ihnen vorging, und kühl bis an's Herz hinan, „auf möglichst geradem Wege einem ähnlichen, von allen protectionistischen Positionen gereinigten Einfuhrzolltarife zuzusteuern, wie dem gegenwärtigen englischen.“ Nach der „Freihandelscorrespondenz“ und der „Nissezeitung“ war der Plan damals im Reichskanzleramt resp. Reichsfinanzamt „keineswegs aufgegeben.“ Als wir diese sonderbare Nachricht in unserer Nr. 146 vom 28. März 1877 mit gebührendem Kopfschütteln besprochen hatten, mußten wir von einem „correcien“ Freetrader den noch sonderbarerem Vorwurf hören, wir hätten unsere Wissenschaft von den Geheimnissen des Bundes mißbraucht, hätten das Lösungswort verrathen!!

Ein Extrem jetztig das andere: an dieser Logik der Thatsachen ist nichts zu ändern. Die extravaganteren Unternehmungen unserer Freihändler, sowie ihr unangebrachtes Festhalten an dem die Eisenzölle kassirenden Beschluß haben wesentlich dazu beigetragen, daß die Wogen der schützöllnerischen Gegenströmung höher und höher emporschlügen. Schließlich hat der Reichskanzler sich entschlossen, all diese Bewegungsklemente zusammenzufassen und seinen höheren Zwecken dienbar zu machen, indem er sein Programm der „Rückkehr zur allgemeinen Zollpflichtigkeit“ aufstellte. Wie wenig aber Fürst Bismarck — auch heute noch — principiell dem Schutzoll gewonnen ist, das geht

*) Der Zollverein u. Frankfurt a. M. bei Brönnern.

aus einer Erklärung hervor, die er bereits am Freitag über sein verändertes Finanzprogramm bei der Handelsvertragsdebatte hat mit einfließen lassen:

Wenn der Abg. Richter mir vorgehalten hat, es sei mein Ideal gewesen, den Zolltarif auf ganz wenige Finanzölle zurückzuführen, so ist das ganz richtig, das ist das sogenannte englische Prinzip. Ich habe es befürwortet, aber sagen Sie selbst, meine Herren, habe ich darin bei irgend Jemand Gegenliebe gefunden, ist mir darin irgend Jemand nur irgend einen Finger breit entgegengekommen? Ist nicht der erste Versuch mit dem Tabak (Auf links: Monopol!) — ja, ich bin heute noch für das Tabaksmopol (Bewegung links, Beifall rechts), dieses System einzuleiten, ist nicht mit einer Unfreundlichkeit aufgenommen worden, die mir ganz neu war, in den Fractionen, mit denen ich früher in Beziehung gestanden habe?

Wir bitten diese Erklärung wohl zu beachten. Es geht aus ihr mit aller Deutlichkeit hervor, daß es dem Reichskanzler bei der Begünstigung protectionistischer Pläne nur um die Realisirung seiner finanziellen Zwecke zu thun ist. Wäre heute die extreme Freihandelspartei in der Lage, dem Fürsten „das letzte Ideal seines Lebens“, das Tabaksmopol auf dem Präsentirteller entgegenzubringen — Se. Durchlaucht würde morgen, wir halten uns davon überzeugt, sich mit den Freihändlern zu einer Diverfion gegen dieselben Schützöllner verbünden, welche heute in ihm ihren Messias verehren.

Und darum eben schlagen wir den Werth einer parlamentarischen Capacität wie Dechelhauser im gegenwärtigen Augenblicke so hoch an: weil es darauf ankommt die großen Principien, zu denen sich die preussische Handelspolitik schon 1818 bekannt hat, nicht aus den Augen zu verlieren und bei einer besonnenen, den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Handelspolitik bei den Extremen gleich fern zu bleiben: dem einseitigen Freihandel quoad meum nicht minder, wie der antediluvialen allumfassenden Schützöllnerlei!

Breslau, 25. Februar.

Die gesammte parlamentarische Situation — schreibt die Berliner „Volksztg.“ — ist eine so unklare und verworrene, eine so wenig anheimelnde für alle Parteien, daß die Gerüchte von einer Auflösung des Reichstages sich erhalten. Aus den Worten, welche der Kaiser bei dem gekrönten Empfang an das Präsidium des Reichstages gerichtet, wird vielfach geschlossen, daß diese Gerüchte an Consistenz gewonnen haben. Der Kaiser soll sich etwas verstimmt über die parlamentarische Lage ausgesprochen, dann aber scharf betont haben, daß schließlich über alle obshwebenden Fragen zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage sich doch werde eine Einigung erzielen lassen. Sollte aber wirklich der Reichskanzler sich heute schon mit dem Gedanken einer Auflösung des Reichstages tragen, was übrigens in den ihm nahestehenden Kreisen entschieden bestritten wird, so würde eine solche doch nicht früher eintreten, als die Mehrheit des Reichstages das Zollprogramm des Reichskanzlers in seinen wesentlichen Theilen ablehnen sollte. Das würde jedoch erst Ende Mai oder gar Anfang Juni eintreten können, indem erst zu diesem Termine der Reichstag sich mit dem revidirten Zolltarif zu beschäftigen haben wird. Es steht fest, daß der Reichskanzler unter allen Umständen, selbst auf die Gefahr einer Ausdehnung der parlamentarischen Saison bis in den Sommer hinein, den Zolltarif dem Reichstage in dieser Session vorlegen und ein bestimmtes Votum von demselben verlangen wird. Darum wird auch in unterrichteten parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Session sich wahrscheinlich bis gegen Ende des Monats Juni ausdehnen wird.

Die „Voss. Ztg.“ hört, daß bereits in den nächsten Tagen vom Centrum im Reichstage durch den Abg. Reichensperger (Dhp) ein Antrag wegen Aufhebung des Gesetzes über die Bucherfreiheit in Verbindung mit einem solchen wegen Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit eingebracht werden wird. Wie verlautet, würde die deutsch-conservative Fraction dem Antrage beitreten oder doch geschlossen für denselben stimmen. Wie die Parteiverhältnisse im Reichstage liegen, würde eine eventuell von liberaler Seite eingebrachte Tagesordnung nicht die gleiche Aussicht auf Annahme, wie seiner Zeit im Abgeordnetenhaus haben, da mit dem Centrum und den Deutsch-Conservativen ein nicht geringer Theil der Deutschen Reichspartei, die Polen und die eßassischen Abgeordneten stimmen werden.

Ueber eine von Bulgaren begangene Gräueltat wird dem „Standard“ aus Konstantinopel unter dem 21. d. M. berichtet:

Es ist heute die schreckliche Nachricht hier eingetroffen, daß der griechische Erzbischof von Adrianopel, welcher von einigen Bulgaren jener Stadt schändlich maltätirt wurde, in der gestrigen Nacht seinen Wunden erlegen ist. Als der russische Offizier, der ihn dem wüthenden Haufen entriß, ihn in Sicherheit gebracht hatte, zeigte es sich, daß die Angreifer dem etwa sechzig Jahre alten Mann sämtliche Haupt- und Brusttheile ausgerissen hatten. Die Intelligenz und Unparteilichkeit des Verstorbenen, welcher sein Amt seit einigen Jahren bekleidet hatte, werden allgemein gerühmt. Die Entehrung der hiesigen griechischen Gemeinde ist sehr groß; eine Deputation hat den griechischen Patriarchen um die Erlaubnis gebeten, sich etwa, dreitausend Mann stark, nach Adrianopel zu dem Begräbnis zu begeben.

Ueber die jüngsten Unruhen in Egypten kommen nun eigenthümliche Dinge zu Tage. Dieselben sollen nämlich vom Khedive selbst angezettelt worden sein, um den ihm unbequemen Nubar Pascha zu stürzen. Die „Times“ meldet über diesen Vorfalle:

„Nachdem das Cabinet sich geweigert, das Abkommen, welches von den eingebornen Ministern vor der Ankunft des Herrn Ribers Wilson getroffen worden, zu ratificiren und die verlangte Civilliste in Folge pecuniärer Umstände nicht gewährt, wiegelte der Vicelkönig, unzufrieden mit diesem Beschlusse, von dem Bunsche befehlte, die alte absolute Gewalt wieder aufzunehmen, und unterstützte durch einen der auswärtigen Agenten, die Offiziere gegen die Ausländer auf, überzeugte davon, daß dies notwendigerweise den Khediv Nubar Pascha's herbeiführen würde.“

Der Pariser Correspondent der „Times“ berichtet noch, daß Nubar Pascha schon seit längerer Zeit geahnt habe, der Khedive führe etwas gegen ihn im Schilde. Unlängst schrieb er an einen Freund: „Die politische Comödie oder Tragödie wird auf der hiesigen kleinen Bühne genau so gespielt, wie anderwärts. Man sucht die verlorene Macht zurückzugewinnen; Leute, die ein Interesse daran hätten, es nicht geschehen zu lassen, unterstützen die Intrigue aus persönlichen Gründen oder um sich wichtig zu machen, und im Schatz ist kein Son.“ Ismail Pascha, seit der Correspondent hinzu, verabscheute Nubar Pascha seit lange, und es sei nicht der mindeste Zweifel, daß er sich seiner durch den Tumult entledigt habe. In einem Leitartikel über die egyptischen Vorfälle droht die „Times“ Ismail Pascha für den Fall, daß er die Interessen Englands und Frankreichs zu schädigen versuchen würde, ganz einfach mit der Absetzung.

Als Curiosum sei noch bemerkt, daß derselbe Correspondent der „Times“

die Consuln von Deutschland und Italien beschuldigt, den Khedive bei seinem Schritte ermutigt zu haben (!). Die Absendung von Kriegsschiffen seitens Englands und Frankreichs dürfte übrigens dem Vicelkönig die Lust zu ferneren Intriguen vertreiben.

Wie wir neulich schon an dieser Stelle berichtet haben, brachte kürzlich ein Florentiner Blatt die Nachricht, daß zwischen dem Vatican und der italienischen Regierung eine Unterhandlung im Zuge sei, um einen Modus zu finden, der dem Papste gestatten würde, auf eine anständige Art die ihm von Italien ausgelegte Civilliste von 3½ Millionen Francs anzunehmen. Neuerlich meldete jenes Blatt, allerdings unter größter Reserve, daß das Ministerium sich mit einem Gesetzborschlag beschäftige, durch welchen der die Civilliste des Papstes betreffende Artikel des Garantie-Gesetzes in der Weise abgeändert werden sollte, daß die Civilliste des Königs erhöht und der Krone überlassen würde, dem Papste aus diesem Mehrbetrage eine Dotation in beliebiger passender Form auszusparen. Wahr ist nach einer römischen Correspondenz der „National-Zeitung“ von alledem nur, daß man dem König indirect den Gedanken nahelegen ließ, dem Papste jene drei Millionen unter der Maske des Petrus-Pfennigs anzubieten, unter welcher Gestalt Papst Leo sie nicht zurückweisen könnte. Aber es ist wenigstens bisher nicht wahr, daß der König sich zu diesem Carnevalsstreich hergegeben, noch daß das Ministerium sich mit dem Studium eines Gesetzborschlages, wie der oben andeutete beschäftigt hat. Die Nachricht stammt aus den Kreisen der Conforteria und scheint ein ballon d'essai. Wenn einmal Minghetti, Bonghi und Genossen wieder zur Regierung gelangen, wird die Angelegenheit leichter in Fluß gebracht werden können als unter dem jetzigen Ministerium.

In England scheint man über das Schicksal der britischen Truppen im Caplande jetzt ziemlich beruhigt zu sein. Wenigstens skizzirt der militärische Kritiker der „Times“ die gegenwärtige Lage auf dem Kriegsschauplatz am Cap wie folgt: „Oberst Pearson steht mit der ersten Colonne verchanzt in Stormo, mit einem besetzten Posten in Inyoni; der ganze Lauf der Flüsse Angula und Buffalo, soweit er das Zulu-Territorium begrenzt, wird von starken Detachements in Fort Williamson, Fort Pearson, Fort Budingham und Morles-Trift bewacht. Nachdem Oberst Wood dem Feinde eine Niederlage beigebracht, war er im Einflange mit der retrograden Bewegung des commandirenden Generals genöthigt, sich nach Utrecht zurückzuziehen. Die Linie im Rücken der vorgeschobenen Forts ist durch Truppen in Durban, Greytown, Pietermaritzburg und Ladysmith, mit Verbindungen im Fort Stanger und Helpmakaar gleichfalls gut besetzt. Dies ist der wirkliche Stand der Angelegenheiten, und wenn wir uns erinnern, daß Lord Chelmsford inzwischen bereits durch das 88. Regiment und einen Flügel des 4. Königs-Regiments verstärkt worden ist, dann kann nur Eine Meinung darüber herrschen, daß er zur Vertheidigung gut befähigt ist, bis weitere Truppen aus England ankommen.“

Wirklich schredenerregend sind die Nachrichten, welche jetzt über die Zustände in China mehr und mehr in die Oeffentlichkeit dringen. So schreibt sich unter Anderem eine vom Ende Decbr. v. J. datirte Correspondenz aus San Francisco, wie folgt, aus:

Die hier zuletzt aus China eingetroffenen Nachrichten schildern den volkswirtschaftlichen Verfall des himmlischen Reiches in erschreckender Weise und liefern weitere überzeugende Beweise für die im Steigen begriffene Auswanderung der Chinesen. Der Einfluß des europäischen Handels ist hierbei wesentlich in Betracht zu ziehen, da in Folge der Ueberhandnahme desselben das Gleichgewicht der complicirten Maschinen des ganzen Reiches gestört worden. Vor Allem ist durch die Waaren-Einfuhr der Arbeitslohn gefallen und hunderttausende fleißiger Sanswerter sind aus ihrer Heimath vertrieben worden. England hat fast das ganze Import- und Exportgeschäft in der Hand, englische Fabrikate in Textilien, Hausutensilien und Luxusartikel finden massenhaften Absatz. Der Handel mit Thee, Hanf und Jellen, den hauptsächlichsten Exportartikeln, steht unter der Controle englischer Kaufleute und der Diamanthandel wird von ihnen allein betrieben. Die gesammte Waaren-Einfuhr belief sich, den kaiserlichen Zollberichten gemäß, auf 73,497,360 Taels, wovon die Hälfte allein für Opium, Baumwollenwaaren dagegen den Werth von 18,955,795, wolle Tücher 4,830,583 Taels erreichten, mithin vier Fünftel sich in den Händen englischer Käufer befanden. Man kann leicht daraus ersehen, wie der Absatz europäischer Waaren die Auswanderungsfrage berührt. Nehme man z. B. die Baumwollenwaaren allein. Die Baumwolle bildet den größten Stapelartikel für die Kleidung sämtlicher Klassen der Bevölkerung und ihre Manufactur natürlich eine der hauptsächlichsten industriellen Beschäftigungen der Nation. Für die Baumwollencultur, die in Anbetracht der Ursprünglichkeit des chinesischen Ackerbaues, einzig und allein mit der Hand betrieben wird, bedarf es von der Anpflanzung bis zur Ernte Millionen von Arbeitern, ebenso für die Verarbeitung des Rohmaterials, da man auch dafür nur Hands und keine Maschinenarbeit kennt. Natürlich kann die alte orientalische Methode der Handarbeit nicht mit dem modernen Maschinenwesen der westlichen Welt in Concurrenz treten, selbst nicht bei der Billigkeit und Bedürfnislosigkeit des halbclavischen Kuli, und da die englische Wehere, seiner gewebte Waare in China wohlfeiler ausgetrieben wird, so setzt man natürlich die eigenen Handwebestühle in Ruhe und entläßt ganze Armeen Arbeiter. Andererseits gelangen auch Maschinen, wie besonders in der Seidenweberei, in bedeutendem Maße zur Anwendung, und die Arbeiterzahl der arbeitenden Klassen macht sich auf diesem Gebiete, wie auf allen anderen der heimischen Industrie fühlbar. Streichhölzer ersetzen nunmehr die Steine und Stahlabapparate, deren Verfertigung Tausenden Beschäftigung lieh, jede Nähmaschine ersetzt zehn eingeborene Schneider, und so in's Unendliche weiter, wo immer die einheimische Industrie mit ausländischem Handel in Berührung getreten. Nur der Theehandel macht darin eine und zwar die einzige Ausnahme. Von jeher ist die Porzellan-manufactur eine der bedeutendsten Industrien Chinas gewesen. Dies ist nicht länger der Fall. Erstens ist der heimische Bedarf so ziemlich erschöpft, sodann aber wird gleich gute Arbeit in Japan zu weit billigeren Preisen fabricirt, und europäische Nachahmungsfabrikate hat bereits einen großen Procenttheil der Arbeit monopolisirt. Auch Metalle, Blei zur Zitterung der Theelisten werden massenweise importirt, während die reichen Minen des Reiches unbenutzt bleiben. Anstatt daher diese natürlichen Hilfsquellen zu entwickeln und Millionen Arbeiter Beschäftigung zu geben, deden die Chinesen fast ihre sämtlichen Bedürfnisse durch europäische Einfuhr und verarmen somit von Jahr zu Jahr mehr. Selbst der Theehandel wird durch die Entwicklung der Theecultur im Indien und Japan bedenklich gefährdet. Die einzige moderne Maschinen- und Einrichtung, die China eingeführt, ist in der Ausrüstung ihrer Zeughäuser und Schiffswerften zu suchen.

Nachdem die gedachte Correspondenz hierauf noch den Nachweis geführt, daß auch in Bezug auf die Einfuhr von Dampfschiffen und den Bau von Eisenbahnen der einheimische Transportverkehr in China immer mehr seinem völligen Verfall entgegengeht, schließt sie mit folgenden Bemerkungen:

„In solcher Weise plagen europäischer und chinesischer Handelsverkehr als unverböhnliche Gegenfuge auf einander und das künftige Schicksal der mongolischen Rasse hängt von dem Ausfalle ab. Ihre lange Abgeschlossenheit ist zu Ende und ihre Vorurtheile überliefen sie dem Hungertode. Es ist die alte Geschichte vom Affen-

Kampf und vom Unterliegen der Schwächeren. Das Schicksal der von den Europäern in Nordamerika vorgefundenen mongolischen Rasse illustriert das wahrlich nicht, nein unvermeidliche Schicksal ihrer asiatischen Brüderstämme. Ein Jahrhundert hat den Conflict in die großen Ebenen und reichen Berge Asiens getragen und sein Ausgang ist von internationaler Bedeutung. Die Vereinigten Staaten bilden gegenwärtig den einzigen Rückzug dieses conservativen, dem Untergang geweihten Volkes. Von ihrer nationalen Geseßgebung wird es demgemäß abhängen, in wiefern sie dieser unangenehmen und verberblichen Masseneinwanderung einen Damm entgegenstellen können.

Deutschland.

○ Berlin, 24. Febr. [Entscheidung der Socialisten-Commission über die Beschwerde Bebel's.] In ihrer Sitzung vom 10. d. hat die Reichscommission die Beschwerde Bebel's über das in Leipzig erfolgte Verbot eines Separatdruckes der von ihm im Reichstag gehaltenen Rede über die gegenseitigen Hilfskassen zurückgewiesen. Die Entscheidung und deren Begründung ist von principieller Bedeutung, da sie sich auf die viel erörterte Frage bezieht, ob der Art. 22 der Reichsverfassung über die Nichtverfolgbarkeit wahrheitsgetreuer Berichte der Reichstagsverhandlungen auch den Abdruck einzelner Reden gegen die strafrechtliche Verfolgung schützt. Die Reichs-Commission führt Folgendes aus: Der in Bezug genommene Art. 22 der Reichsverfassung lautet: Die Verhandlungen des Reichstags, sowie wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen des Reichstages bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei. Diese Bestimmung enthält in ihrer Fassung nichts davon, daß der Abdruck von einzelnen Reden aus parlamentarischen Verhandlungen von der Anwendung der allgemeinen Geseze ausgenommen werden soll und ebenso wenig ergibt sich dies aus dem Zweck der Bestimmung. Zunächst handelt der Art. 22 nur von wahrheitsgetreuen Berichten über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen; mit einem Bericht über die Verhandlungen kann aber der Bericht über die einzelnen aus dem Zusammenhang der Debatte losgerissenen Reden nicht identifiziert werden. Der Bericht über die einzelne Rede und den Abdruck der ganzen Rede hat gar nicht die Bestimmung, ein Bericht über die Verhandlung zu sein; er will vielmehr nur die Auffassung eines einzelnen Redners über den Gegenstand der Verhandlungen wiedergeben. Die Thatsache, daß der Bericht über die einzelne Rede in der Verhandlung wahrheitsgetreu ist, kann daher für die Beurtheilung, ob aber die Verhandlung selbst wahrheitsgetreu berichtet sei, nicht entscheiden. Der Zweck des Art. 22, der Gesamtheit der Bevölkerung die Möglichkeit zu sichern, sich von den Verhandlungen des Reichstages ein zuverlässiges Bild zu machen, wird durch die Mittheilung eines Bruchstücks aus der Debatte nicht erreicht. Die Behauptung des Beschwerdeführers, daß seine Auffassung der Bedeutung des Art. 22 der Verfassung durch den Gang der Verhandlung über die Redaction der Bestimmung bestätigt worden, ist nicht richtig, im Gegentheil ergeben diese Verhandlungen, daß ein im Sinne jener Auffassung gestelltes Amendement, den Art. 22 dahin zu fassen, „die Veröffentlichung und Verbreitung wahrheitsgetreuer Berichte über Verhandlungen des Reichstages oder über Theile derselben ist unter keinerlei Umständen strafbar“ abgelehnt worden ist. (Vergl. stenogr. Bericht über die Verhandlungen des Reichstages des Nordb. Bundes im Jahre 1867, Bd. 1. Seite 442) daher die Ausdehnung der Strafrecht auf die fragmentarischen Berichte nicht ausgesprochen werden sollte. Hiernach ist im einzelnen Falle zu prüfen, ob ein wahrheitsgetreuer Bericht der Verhandlungen vorliegt und diese Frage muß hier verneint werden, da in der Reichstags-sitzung vom 5. Novbr. 1875 (stenogr. Bericht Seite 74) außer dem Abg. Bebel noch ein Commissar des Bundesraths und 4 Abgeordnete gesprochen haben und der Abdruck der Rede des Abg. Bebel demnach nur einen kleinen Bruchtheil der Verhandlungen mittheilt, welcher weit entfernt, ein wahrheitsgetreues Bild derselben zu geben, nur geeignet ist, die einseitige Auffassung des Gegenstandes derselben zu fördern.

○ Berlin, 24. Febr. [Die Schutzöllner, die Eisenzölle und die Bismarcksche Wirtschaftspolitik.] Die Reichsmünzgesetze und die Einziehung der Silberhaler. Eine Umschau unter den Schutzöllnern innerhalb und außerhalb des Reichstages läßt erkennen, daß ihre frohe Zuversicht in den Ausgang der parlamentarischen Campagne bisher durch nichts getrübt worden

ist. Die Beziehungen der hervorragenden parlamentarischen Schutzöllner zu den leitenden Kreisen sind bekannt und darnach angethan, ihre gute Stimmung im Fluß zu erhalten. Die Stellung des Vorsitzenden der Reichscommission, Frhrn. v. Bismarck, trägt nicht wenig dazu bei, all die Pläne zu begünstigen, welche innerhalb der Schutzöllnerischen Partei seit Langem schon gehegt worden sind. Was sich an gemäßigteren Forderungen in dieser Richtung geltend zu machen sucht, wird vorläufig zur Seite geschoben, weil sich die extremen Schutzöllner der Unterstützung des Reichskanzlers sicher wissen. So ist es auch einem Antrage ergangen, der vor etwa drei Wochen von einem Schutzöllnerischen, der nationalliberalen Partei angehörigen Mitgliede des Reichstages gestellt wurde. Derselbe verlangte, daß ein besonderes Gesetz wegen der Wiedereinführung der Eisenzölle eingebracht werde, und es wurde zu diesem Behuf ein von den betreffenden Abgeordneten ausgearbeiteter Gesetzentwurf vorgelegt. Darob entstand großes Unergötlich auf der ganzen Linie der übrigen Schutzöllner. Es hieß, die Eisenzöllner wollten sich ihr Schicksal ins Trockene bringen und namentlich dem Kampfe um die Einführung der Getreide- und Viehzölle aus dem Wege gehen. Dadurch würde die Solidarität der Schutzöllnerischen Interessen aufs Spiel gesetzt und man verlangte, daß die Angelegenheit vor den Richterstuhl des Reichskanzlers gebracht werde. Fürst Bismarck entschied zu Gunsten der allgemeinen Interessen der Industrie und Landwirtschaft, indem er andeutete, daß die wirtschaftlichen Fragen in ein Stadium getreten seien, wo es sich nicht bloß um den Eisenzoll, sondern um die umfassende Revision des ganzen Zolltarifs handele, um dem Reiche größere Einnahmen zuzuführen. Da der Freiherr v. Bismarck gerade zur Zeit, als diese Entscheidung fiel, mit dem Reichskanzler wiederholt conferirte, so wurde in Abgeordnetenkreisen angenommen, daß die Beklemmungen der Eisenzöllner durch anderweltige gute Gründe beschwichtigt worden seien. Es soll den Herren bedeutet worden sein, daß sowohl unsere Minister, als der größte Theil der Bundesbevollmächtigten auf die Einbringung eines Specialgesetzes für den Eisenzoll keinen Werth legen können, weil nicht in dieser Frage die Entscheidung liege, die in etwa drei Monaten über das Sein oder Nichtsein der gegenwärtigen Versammlung in der Leipzigerstraße fallen wird. Man dürfe nicht vergessen, daß die Eisenzölle einen leicht herbeizuführenden Compromiß mit der ausschlaggebenden Partei im Reichstage abgeben könnten. Für die Regierung handele es sich nicht um den Schutz der Eisenindustrie, sondern um die Erzielung bedeutender Einnahmen aus den Zollerträgen. Damit gaben sich vorläufig die Eisenzöllner zufrieden, allerdings weil sie der Meinung sind, daß für die Wiederherstellung der Eisenzölle im Nothfalle auch die gemäßigten Freihändler ihre Zustimmung geben würden. Zur Unterstützung dieser Auffassung führen sie an, daß der Abg. Delbrück in seiner letzten Rede weder für noch gegen die Wiedereinführung der Eisenzölle eine Aeußerung abgegeben hat. Offenbar nehmen die Schutzöllner die in parlamentarischen Kreisen circulirende Nachricht als baare Münze an, daß der frühere Reichskanzleramt-Präsident der nothleidenden Eisenindustrie Concessionen zu machen gedente. Inwieweit sich dies bestätigt, können wir nicht wissen, wohl aber hört man, daß es eine gute freihändlerische Taktik wäre, die politischen Parteien gegen die weit wichtigeren Punkte des Bismarckschen Zoll- und Finanzprogramms zusammen zu halten. Diese Taktik erfordert namentlich die Stellung des Centrums, das theilweise Schutzöllnerisch aber in Finanzzöllen und Steuerfragen seine oppositionelle Haltung bewahren werde. Seit dem letzten Frühjahr ist die Ausführung der deutschen Münzgesetze nicht unerheblich vorgeschritten. Zunächst sind auf Anordnung des Bundesraths die Einschmelzungsstücke deutschen Gepräges und die vor Einführung der Markwährung geprägten Kupfermünzen mit dem 1. März 1878 außer Cours gesetzt und in der Zeit vom 1. März bis 1. Juni eingelöst worden. Die Umwandlung des Münzumschlages ist dadurch infolge dem Abschlusse erheblich näher gebracht, als von den alten Landesmünzen gegenwärtig nur noch Gintalerstücke, deren Einziehung im abgelaufenen Jahre ebenfalls bedeutend gefördert wurde, im Umlauf sind. Die in den Jahren 1750 bis einschließlich 1822 ausgeprägten Gintalerstücke werden nämlich von den Reichskassen und von den Landeskassen der Staaten der vormaligen Thalerwährung bereits seit 1873, von den Landeskassen der süddeutschen Staaten seit Mitte 1878 regelmäßig

eingezogen und den Scheideanstalten zur Affinirung zugeführt, während die nach 1822 geprägten noch nicht regelmäßig, sondern nur, je nachdem sich Bedarf für das Affinirungs- und Einschmelzungsgeschäft ergibt, mittelst Entnahme aus den Beständen der Reichsbank eingezogen werden. Ausgeprägt sind im Ganzen 395,537,532 Gintalerstücke, davon eingezogen bis jetzt 195,423,540 Stück. Wie viel von den hiernach noch nicht eingezogenen Beträgen bereits durch Einschmelzung, Verlust u. s. w. aus dem Verkehr verschwunden ist und daher in der Einziehung für Reichsrechnung nicht mehr in Betracht kommen wird, läßt sich nicht übersehen. Einigen Anhalt für die Abschätzung des noch rückständigen Betrages bieten die Erfahrungen, welche bisher bei der Einziehung der außer Cours gesetzten größeren Münzsorten gemacht sind. Aus einer Vergleichung der Ausprägung und Einziehung der dem Thalerstücke zunächst stehenden Zwei- und Gintalstücke und Zweithalerstücke ergibt sich, daß die Einziehung hinter der Ausprägung um bezw. 31, 20 und 17 pCt., durchschnittlich um 21 pCt. zurückgeblieben ist. Wenn dieser Procentsatz der Schätzung des Abganges bei den Gintalerstücken zu Grunde gelegt würde, so würde von der Gesamtprägung von 395,537,532 Thaler der Betrag von 83,062,882 Thaler in Abzug kommen, wonach sodann nach Absetzung der bereits eingezogenen 195,423,540 Thaler der noch einzuziehende Betrag auf rund 117,051,000 Thaler oder rund 351,153,000 Mark zu veranschlagen wäre.

[Constitutium und Salob-Gemeinde.] Die Gemeinde-Organen von St. Salob werden nunmehr eine dritte Wahlen vornehmen, da das Constitutium, wie wir hören, es abgelehnt hat, den Wünschen der orthodoxen Minorität entsprechend, seinerseits der Gemeinde „einen Pfarrer zu setzen.“ Dagegen erfährt das „B. Zgl.“, das Constitutium habe den Gemeindevorstand bei der Anheimgabe einer neuen Wahl gleichzeitig die Ernennung gemacht, daß es, wenn auch jetzt eine geeignete Wahl nicht zu Stande käme, alsdann selber die Befegung vornehmen würde. Auf welche gesetzliche Bestimmung sich das Constitutium bei dieser Ankündigung stützen zu können glaubt, ist uns nicht recht ersichtlich, da unseres Erachtens die Gemeinde-Organen, so lange sie die gesetzlichen Vorschriften beobachten, ihres Wahlrechts niemals verlustig gehen können, also auch dann nicht, wenn selbst der dritte Wahlact kein Ergebnis haben sollte, welchem das Constitutium seine Zustimmung versagen zu müssen meint.

[Neuordnung des staatsrechtlichen Verhältnisses von Elßa-Verträgen.] Die „Nat.-Zg.“ schreibt über diese Frage, die auch in unserer heutigen Berliner Correspondenz behandelt wird: So weit wir unterrichtet sind, ist der Gedanke, die reichsständischen Angelegenheiten in einer oder der anderen Weise dem Kronprinzen zu unterstellen, wiederum in den Vordergrund getreten. Bekanntlich war bereits vor den schweren Ereignissen des Jahres eine derartige Ordnung Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen.

Danzig, 24. Februar. [Neuer Oberpräsident.] Nachdem nunmehr die Ernennung des Staatsministers a. D. Dr. Achenbach zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg formell erfolgt ist, soll nach der „Kreuzzeitung“ auch die Ernennung seines Nachfolgers in Danzig unmittelbar bevorstehen, was auch mit Rücksicht auf die bevorstehende Session des westpreussischen Landtages notwendig erscheint.

Barmen, 24. Februar. [Zu Ehren Hartort's.] Friedrich Hartort feierte am 22. Februar seinen 86. Geburtstag. Von Seiten des fortschrittlichen Wahlvereins zu Barmen ist ein Glückwunsch-Telegramm an den greisen Mitkämpfer der Fortschrittspartei abgegangen. Auch der Vorstand des Kreiswahlvereins der Fortschrittspartei zu Hagen richtete an Hartort eine Adresse.

Österreich.

* Wien, 24. Febr. [Die Ersatzwahlen in die Delegation für Herbst und Giskra.] Die Wahl für die beiden demissionirenden Delegirten Herbst und Giskra ist heute von den Deputirten Böhmens und Mährens vollzogen worden. Die ersten wandten ihre Stimmen dem Baron Niese-Stallburg, die letzteren die ihren dem Bürgermeister Fur von Iglau zu. Also auch auf diesem Felde ein neuer Triumph Andrass's! Nicht genug, daß die Vereinigung der 112, welche die Rechte des Parlamentes bei den Subsidien-Bewilligungen für Bosnien wahrnehmen wollen, nach achtzigem Bestande schon auf 51 herabzusinken droht — denn nur so viele Mitglieder haben an den letzten Zusammenkünften noch theilgenommen! Statt Herbst's, der für sich allein eine Armee war, nicht bloß wegen seiner Redegewandtheit, sondern mehr noch weil er, durch seine unbestrittene Führerschaft im Prager Landtage, immerhin auf die Grafenbank der Großgrundbesitzer, in der ja doch die böhmischen Magnaten dominiren, einen größeren Einfluß nahm, als irgend ein

„Professor Hydra“.

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von Karl Emil Franzos.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

„Ich bin 1815 geboren. Mein Vater war lange Jahre Soldat gewesen, hatte auch bei Leipzig wacker mitgeholfen und sich in dieser Schlacht einen Schuß durch die Schulter und das Kanonenkreuz geholt. Natürlich holte er sich auch da den Abschied und, was stillschweigend damit verbunden war, den Bettelstab des Invaliden. So kam er, ein halb verkommener und schier ganz verhungertes Mensch in unser Dorf zurück, welches im Gebirge liegt, hoch oben in Böhmen, hart an der sächsischen Grenze. Es ist ein armseliges Dorf; die Männer sind Weber oder Töpfer, die Frauen Weißstickerinnen, und Männer und Frauen sind gleich fleißig, denn der Hunger ist der mächtigste Stachel zur Arbeit. Auch hier herrscht natürlich Proletariat und Scheelsucht, auch hier giebt es Reiche, Wohlhabende und Arme. Mein Vater, der verabschiedete Soldat, der voraussichtlich der Gemeinde zur Last fallen mußte, ward natürlich nicht sonderlich warm aufgenommen. Er hatte die ehrliche Absicht, sein Weberhandwerk wieder aufzunehmen, aber man machte es ihm nicht allzu leicht. Sein ältester Bruder nahm ihn wohl in die Hütte der Eltern auf, aber nur für drei Wochen; in der ersten sah er ihn scheel an, in der zweiten drohte er ihm mit dem Hinauswerfen und in der dritten setzte er ihn wirklich vor die Thür. So wäre mein Vater wohl ein Bagabund geworden, wenn ihn nicht die Liebe gerettet hätte. Er hatte noch aus früheren Tagen die Neigung eines Mädchens, deren Besitz ihm freilich kaum erreichbar schien. Denn sie war die Tochter des reichsten Mannes in der Gemeinde, der einige Webstühle besaß und einige Kartoffelfelder. Zu unter solchen Leuten pflegen äußere Verhältnisse bei Schließung der Ehe bestimmend zu sein, wie sich denn überhaupt kaum sagen läßt, welcher Ort der Welt weniger für den Schauplatz einer Idylle paßt, als ein Dorf. Aber diesmal sollten die Herzen siegen. Das Mädchen, eine ungewöhnlich energische Natur, die schier vor Schmerz verging, den Geliebten in so unwürdiger Lage zu sehen, schaffte Rath und Rettung. Sie war mündig. So erzog sie die Herausgabe ihres mütterlichen Erbtheils, welches hinreichte, um ein kleines baufälliges Hättlein anzukaufen, ein Haferfeld, einen Webstuhl und einen Sticken.

Auf diese Art gründeten meine Eltern ihren Hausstand, und mehrere Jahre darauf ward ich ihnen geboren. Es war just ein böses Hungerjahr und neben den Freudenthränen sind wohl auch manche Thränen des Schmerzes auf mein Antlitz gekossen. Es ist fast räthselhaft, daß ich gedieh, denn schier versiegt die Mutterbrust in jenen

Tagen des Jammers, und die Milch, die sie mir bot, war vergiftet von Noth und Sorge. Und Noth und Sorge, Jammer und Thränen und der Hunger, vor Allem der Hunger, sie bleiben mir auch in der Folge treu, die Gefährten, die — Erzieher meiner Kindheit. Das Auge des Kindes ward furchtbar klar und scharf, wenn es oft weinen muß: die Kinder der Armen sind eigentlich niemals jung. Der Vater webte, die Mutter stückte den ganzen Tag bis in die Nacht hinein, und ich wußte ganz genau, so gut wie sie, wie viel das trug und wie lange uns das vor dem Hunger schützte. Ach! wir waren vielleicht die Aermsten unter den Armen! Denn auf uns lastete noch überdies das Vorurtheil des Dorfes gegen die Verbindung meiner Eltern und der wüthende, ingrimmige Haß meines Großvaters. Wir waren abgeschieden von den Andern, als lebten wir in der Wildnis. Wer im Dorfe zufällig kein Brot im Hause hatte, der konnte es vom reicheren Nachbar leihen, — wir aber, wir draußen im „Kommis-Hannes-Haus“ — „Kommis-Hannes“ war der Spitzname meines Vaters — wir mußten geduldig warten, bis wieder Arbeit in's Haus kam und damit auch Geld. Ach! und zu solchem Warten findet sich so schwer die Geduld! . . .

Die Sorgen mehrten sich, ich erhielt Geschwister. In solchem Haushalte durfte kein Glied müßig bleiben. In meinem sechsten Jahre schon begann ich Geld zu verdienen oder doch Geldeswerth; ich bekam ein Amt, ich ward der Ziegenhirt der Gemeinde.

Es ist unglaublich, wie tief Eindrücke der Kindheit wurzeln — man pflegt ihre Bedeutung in der Regel weit zu unterschätzen. Von mir kann ich nur sagen, daß jene Stunden, die ich auf den kahlen, braungrünen Kuppen meiner Heimath in einsamen Sinnen verbrachte, für mein übriges Leben geradezu bestimmend waren. Ich hatte viel Zeit nachzuspinnen, wenn ich so allein, allein dasaß und nichts sah, als die Schatten der Wälder, die über Thal und Hügel flogen und nichts hörte, als das Flüstern des Windes unten in den Fichten und oben neben mir im Haselholzerbaum. Und sonst nichts, nichts, als zuweilen den Klang der eigenen Stimme. Ich sang nicht, ich wußte kein Lied und keine Melodie, ich sprach laut vor mich hin, was ich so dachte. Es waren traurige Gedanken und entsetzlich fand sie mir später erscheinen, wenn ich erwog, daß sie ein Knabenhirn begibt. Mein Leben war mir bisher als wenig mehr erschienen, denn als eine Kette von Tagen, an denen ich abwechselnd hungerte oder satt wurde. Der Hunger war mein gewaltiger Herr, und all meine Gedanken wurzelten in ihm. Die Todten hungern nicht, sagte ich laut vor mich hin, warum lebt man denn eigentlich, wenn man hungern muß? Aber ist denn der Hunger nothwendig? Hungern denn Alle? Der Großvater hungert nicht und Mathias der Bäcker sicher auch nicht, und sie sind doch Menschen, wie wir! Warum hungern just wir?

Und wie könnte das anders werden? Vielleicht, wenn man dem Mathias die Brote mit Gewalt nehmen würde. . . .

So war ich in meinem sechsten, siebenten Jahre auf dem besten Wege, ein Socialist, ein Communist zu werden. Und Alles durch den Hunger! Das ist eine Empfindung, die eben leider etwas einseitig und ungerecht macht. Durch Hunger und durch Liebe, sagt der Dichter, wird das Weltgetriebe zusammengehalten. Ich aber fühlte nur den Hunger, von Liebe hatte ich nichts erfahren. Neben jenem vielersahnten Motor in der Magengegend hatte ich nur noch einen anderen Motor im Hirn: den Drang in die Ferne. Mein Vater war als Soldat weit herumgekommen: in Deutschland, in Polen und Ungarn, in Italien. Jene Zeit verhältnismäßiger Sorglosigkeit mochte ihm im Vergleiche zu seinem gegenwärtigen Jammer besonders leicht und frohlich erscheinen. Er erzählte oft und gern von seinen Fahrten, und wenn ich ihm zuhörte, mußte ich glauben, die Welt jenseits unserer Berge sei ein Eden. „Essen sich die Leute in Italien täglich satt?“ fragte ich ihn einmal, und als er darauf erwiderte: „Ja — es giebt eine Menge Reis und Pomeranzen dort!“, quälte ich mich unaussprechlich mit der Frage ab: „Wie kommt man fort? — wie kommt man nach Italien?“ Einen Motor im Herzen, aber — den verspürte ich nicht.

Da sollte auch dieser in mir erwachen. Wir hatten im Dorfe weder Schule noch Kirche, und beide hatte ich bis zu meinem achten Jahre nicht betreten. Das Lesen hatte ich nothdürftig von meinem Vater erlernt, einige Gebete von meiner Mutter, — das war so meine gesammte religiöse und intellectuelle Erziehung. Von Gott hatte ich ziemlich unklare Begriffe. Man sieht ihn nicht, und er ist doch so mächtig — das faßte ich nicht. Im Uebrigen war mir Gott ziemlich gleichgiltig; es war ein Factor, mit dem ich nicht rechnete — ich kannte ihn nicht.

Das sollte anders werden. Meine Mutter nahm mich eines Sonntags im Sommer in das große, zwei Stunden entfernte Dorf mit, zu dem auch unser Ort eingeparrt war. Schon die Kirche imponirte mir sehr. Ein Wesen, das ein solches Haus bewohnte, mußte in der That ehr vornehm sein. Die äußeren Formen des Gottesdienstes machten weiter keinen Eindruck auf mich, umso mehr aber die Andacht der Menge. Diese Menschen, dachte ich, kommen jeden Sonntag hierher und bitten Gott, daß er ihnen helfe. Thäte er's nicht, sie würden wohl nicht wieder kommen. Also muß er wirklich ein Helfer sein. Und eifrig, wie nie, murmelte ich die wenigen Gebete, die ich kannte, immer und immer wieder. . . .

Der Pfarrer bestieg die Kanzel zur Predigt. Er war ein alter Mann mit einem behaglichen, wohlwollenen Gesichte. Diesem Aeußern entsprach auch das Organ; es war sanft und klangvoll. Der

Anderer... ein Baron aus dem linken Centrum, der sich bei der Debatte über den Berliner Vertrag schon endgiltig von den Gegnern Andrassy's und seiner Occupations-Politik abgewandt! Jetzt erst, wo Herbst's Auge nicht mehr auf ihnen ruht, werden die Herren von der Grafenbank sich jedes Fingers ihrer ministeriellen Gesinnung los und ledig fühlen. Im November votierten sie ja noch wie ein Mann für die Adresse und die schärfste Verurteilung der Occupation — freilich „nur mit halbem Herzen“, wie Baron Prauot hinterdrein sagte, um den Gesinnungswechsel bei der Discussion über den Berliner Vertrag zu entschuldigen! Mit der bisherigen Allianz zwischen dem linken Centrum und der Linken ist es wohl überhaupt jetzt vorbei, so lange nicht etwa wieder eine Eistürung oder ein Fundamentalarrest-Experiment die Solidarität der ganzen Verfassungspartei in's Leben ruft. Von jetzt ab und bis dahin wird wohl der Großgrundbesitz seine natürliche Mission des Ministerialisismus erfüllen! Ich fürchte, jetzt erst wird unser Reichsrath die Folgen davon ernsthaft zu kosten bekommen, daß unsere Verfassung unter so vielen anderen „Eigentümlichkeiten“ auch die besitzt, Clementen, die jede andere Constitution in's Herrenhaus verweist, eine Curienvertretung im Abgeordnetenhaus eingeräumt zu sehen, die ziemlich ein Viertel der zweiten Kammer umfaßt. Ebenso wenig ist daran zu denken, daß der ehrfame Bürgermeister aus Wahren, trotz seines Stenior-Organes, Gistra ersähen kann. So kehren unsere Capacitäten den Delegationen in dem Maße den Rücken, wie Tisza sich für eine Institution begeistert, die er acht Jahre lang als Hochverrath an Ungarn gebrandmarkt!

Frankreich.

Paris, 23. Februar. [Das Amnestiegesetz im Senate.] — Die Wahl der neuen Budgetcommission in der Deputirtenkammer. — Bonapartistisches.] Nachdem die Amnestiefrage in der Deputirtenkammer glücklich erledigt worden, wird sie jetzt vor den Senat kommen, welcher für morgen berufen ist, seine Amnestie-Commission zu wählen. Aber die Debatte in der oberen Kammer wird allgemein als eine bloße Formalität betrachtet. Es laun Niemandem in den Sinn kommen, daß der Senat das Ergebnis der Kammerdiscussion, die für die Zukunft viel versprechende Einigung der Regierung und der Kammermehrheit gefährden wolle. Die Amnestiefrage war jedenfalls der heißeste Punkt des Programms, welches das Ministerium Waddington zu verwirklichen hat; daß man sich über diesen Punkt so leicht geeinigt hat, läßt eine befriedigende Lösung der noch zu überwindenden politischen Schwierigkeiten erwarten. Die Regierung, die sich vor 8 Tagen noch in einer ziemlich unangenehmen Lage befand, da sie sich von allerlei mehr oder weniger bestimmt ausgesprochenen Befürchtungen umgeben sah und da sie fühlte, daß man an ihrer Energie zu zweifeln beginne, ist durch die Ereignisse der letzten Tage entschieden befestigt worden. Sie kann mit Gewißheit darauf zählen, auch in den andern politischen Tagesfragen, namentlich in Bezug auf den Prozeß des 16. Mai eine ansehnliche Mehrheit in der Kammer um sich zu schaaren. Der Senat, seiner eigenen Tendenz überlassen, würde vielleicht in der Amnestieangelegenheit nicht soweit gegangen sein, wie die Regierung Angesichts der Forderungen der Kammermehrheit gehen mußte; aber das vorgestern angenommene Gesetz hat trotz dem Alles in Allem einen so gemäßigten Charakter, daß sich der Senat zu einer ernstlichen Opposition nicht angetrieben sehen kann. Er wird sich wahrscheinlich nicht in lange Verhandlungen einlassen. Mehrere Redner, welche anfänglich das aus der Kammer hervorgegangene Gesetz bekämpfen wollten, wie Dufaure und Béranger, haben schon auf diese Absicht verzichtet, um dem Ministerium nicht in den Weg zu treten. Das einzige bemerkenswerthe Begebnis des gestrigen parlamentarischen Tages war die Wahl der neuen Budgetcommission in der Deputirtenkammer. Da diese Commission aus 33 Mitgliedern besteht, hat jede der elf Abtheilungen 3 Commissäre zu wählen. Die neue Commission umfaßt 17 Mitglieder, welche schon dem vorjährigen Budgetaushusse angehörten. Mehrere Deputirte der Rechten, welche ihre Candidatur aufgestellt hatten, wurden beseitigt, unter ihnen der Baron Hausmann, obgleich derselbe vernünftige Absichten kundgegeben hatte. Die der Wahl vorübergehende Discussion drehte sich in allen Bureaux hauptsächlich um zwei Punkte: die Renten-Convertirung und die Steuerverminderung. Die Convertirung, welche in diesem Augen-

blick das finanzielle Publikum in große Aufregung versetzt, scheint durch die Wahl dieser Commission ihrer praktischen Ausführung in der That näher gerückt, wodurch es sich erklärt, daß die 5proc. Rente, die schon gestern an der Börse einige 40 Cts. verloren hatte, an der kleinen Abendbörse weitere 70 Cts. einbüßte, so daß ihr Verlust an dem einen Tage über 1 Frs. beträgt. Aber indem man so ziemlich allerseits den Wunsch ausspricht, die Umwandlung der Rente in möglichst kurzer Zeit angebahnt zu sehen, damit der Ertrag derselben auf die Verminderung gewisser Steuern angewandt werden könne, machte man zugleich geltend, daß die Maßregel nicht überstürzt werden dürfe. Auf alle Fälle wurde anerkannt, sei die Initiative dem Finanzminister zu überlassen. Welche Steuern zunächst abzuschaffen oder zu erleichtern, darüber waren die Meinungen getheilt. Einen isolirten Vorschlag machte Floquet, indem er beantragte, den Ertrag der Renten-Convertirung, etwa 25—30 Millionen, auf die schnellere Einführung des Unterrichtszwanges zu verwenden. Noch ist nicht zu sagen, ob Germain vom linken Centrum oder Brisson von der republikanischen Union zum Präsidenten der Commission gewählt werden wird. Einige möchten den Vorsitz dem ehemaligen Unterrichtsminister Vardour übertragen. — Die bonapartistischen Organe protestiren mit dem größten Eifer gegen das Gerücht, daß mehrere Mitglieder ihrer Partei zu den gemäßigten Republikanern übertreten wollten. Aber gerade die Geiztheit ihres Dementis beweist, daß sie sich nicht ganz beruhigt fühlen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 25. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Reichstags-] [Ersatzwahl.] Das Resultat der heute Vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Wahl-Commissarius, Herrn Stadtrath Kor n, im Prüfungssaale der höheren Bürgerschule am Nicolai-Stradgraben vorgenommenen officiellen Feststellung der am 21. Februar im Westkreise Breslau stattgehabten Stichwahl ist folgendes:

Nr. der Wahlbezirke	3 a h l				Von den gültigen Stimmen erhielten:	
	der abgegebene Stimmen.	der ungültigen Stimmen.	der gültigen Stimmen.		Justizrath Freund.	Sattler Julius Kräcker.
1.	1351	678	4	674	326	348
2.	721	468	4	468	169	299
3.	1125	698	6	692	258	434
4.	726	513	4	509	393	116
5.	916	570	6	564	308	256
6.	798	583	5	578	451	127
7.	732	452	6	446	291	155
8.	675	444	1	443	285	158
9.	651	465	6	459	350	109
10.	535	333	4	329	172	157
11.	932	574	8	566	306	260
12.	763	487	1	486	156	330
13.	779	493	2	491	205	286
14.	1045	622	—	622	82	540
15.	769	492	7	485	271	214
16.	752	524	5	519	265	254
17.	287	201	2	199	140	59
18.	573	355	—	355	160	195
19.	609	408	3	405	277	128
20.	618	362	4	358	140	218
21.	463	317	3	314	220	94
22.	690	473	1	472	296	176
23.	443	323	—	323	245	78
24.	477	364	2	362	280	82
25.	447	337	2	335	269	66
26.	410	282	3	279	223	56
27.	603	426	5	421	318	103
28.	744	479	5	474	260	214
29.	738	406	4	402	248	154
30.	779	384	8	376	178	198
31.	731	457	3	454	259	195
32.	626	389	4	385	202	183
33.	867	487	4	483	164	319
34.	771	422	8	414	182	232
35.	1260	599	3	596	269	327
36.	805	416	2	414	217	197
37.	766	356	4	352	125	227

Sa.: 26977 | 16639 | 135 | 16504 | 8960 | 7544

alte Herr mochte sich an jenem Tage keine besondere Mühe gegeben haben, er sprach wohl in sehr gewöhnlicher Weise über ein sehr gewöhnliches Thema, über Gottes Güte und wie er Alles so weise eingerichtet: Aber mir klangen die Worte unerhört; sie machten den tiefsten Eindruck auf mein vereinsamtes, verbittertes Kindesherz. Doch je weiter er kam, je feilsungsvoller er Gottes Weisheit, Güte und Gerechtigkeit pries, desto mächtiger fühlte ich die Hunger-Philosophie in mir erwachen. Ist das Gerechtigkeit, rief es stürmisch in mir, wenn die Einen hungern, die Andern nicht? Ist das eine weise Anordnung? ... Ein Satz insbesondere, den der alte Herr immer und immer wieder vorbrachte, erregte und erzürnte mich aufs Tiefste — der Satz: „Alles ist aufs Beste bestellt in dieser besten der möglichen Welten“. Der Pfarrer wußte es sicherlich nicht, und auch ich habe es viel, viel später erfahren, daß dieses Wort nichts Anderes ist, als die wörtliche Uebersetzung einer Stelle aus Voltaire's „Candide“. Er mochte es gläubig als eine Satzung des Christenthums angenommen haben, und mir erschien es vollends als eine selbstgefällige persönliche Ansicht Gottes. Und ich erinnerte mich an unsere Noth und an den Großvater und an Mathias, und als der alte Mann wieder den Satz anhub, rief ich laut und gellend dazwischen: „Das ist nicht wahr.“

Stürmische Bewegung entstand — der Pfarrer hielt inne. Aller Augen wandten sich nach mir — meine Mutter hielt mir entsetzt den Mund zu und ich mich mit sich fort — aus der Kirche. Einige Nachbarinnen folgten ihr, man bestärkte mich mit Fragen, ich wußte nichts zu erwidern und weinte, aber unter Thränen rief ich immer wieder trotzig: „Es ist nicht wahr!“

Zahlreiche Neugierige hatten sich um uns gesammelt, die Gläubigen strömten aus der Kirche, dann kam der Pfarrer herausgeschritten. Die Gruppe trat auseinander — ich stand dem alten Manne gegenüber. „Ist das der Knabe, der gerufen hat?“ fragte er. Man bejahte es. Er sah mir lange in's Auge, ich hielt den Blick ruhig aus. Dann schüttelte er den Kopf, strich mir sanft das Haar aus der Stirn und sagte: „Komm!“ Dabei ergriff er meine Hand und führte mich zum Pfarrhause, — meine Mutter folgte demüthig und unter bitteren Thränen.

Der alte Herr führte uns in sein Studirzimmer, nahm im Lehnstuhl Platz und winkte mir heranzutreten. „Sprich“, fragte er ernst, aber milde, „warum ist es nicht wahr, daß Gott Alles gut eingerichtet hat?“ — „D Herr“, erwiderte ich, „warum müssen wir dann so im Elend leben?“ — Und wie mir diese Worte entfahren waren, fühlte ich, daß nun Alles heraus müsse, Alles, was ich aus dem Herzen hatte, Alles, was ich droben auf der Kuppe zusammengefaßt. Wohl eine halbe Stunde lang sprach ich, — es war mir selbst ein Räthsel,

wie ich den Muth fand. Sogar vom Reis und von den Pomeranzen und von Mathias dem Bader erzählte ich.

Der alte Mann war tief erschüttert — er hat mir später erzählt, daß ihm die ganze Wucht des Erdbebens und die ganze Erhabenheit seines Berufes nie so lebendig vor die Seele getreten, als in jener Stunde, da er in das dunkle, arme Herz des achtjährigen Ziegenhirten blickte. Er schwieg lange, nachdem ich geendet. „Es ist viel Hunger auf der Welt“, sagte er dann leise, „sehr viel Hunger. Auch noch in anderem Sinne, als es dieser Knabe meint. Es geht ein großes Schmachten durch die Welt, ein Schmachten nach Licht und Glück und Erlösung. Mein armer Junge, Dich hungert es auch nach anderen Dingen, nicht bloß nach den Broten des Mathias.“

Dann wandte er sich zu meiner Mutter und fragte sie nach allen unseren Verhältnissen. „Ich will dieser Tage hinüberkommen und mit Euch über den Knaben reden“, — damit entließ er uns.

Im Orte war großes Gerede über meine That, mein Großvater jubelte, daß die verbrecherischen Eltern durch den gotteslästerlichen Sohn geächtet worden, aber ich erfuhr nichts davon, ich saß oben bei meinen Ziegen und grübelte unablässig darüber, was wohl der Pfarrer mit dem anderen großen Hunger gemeint. Da kam eines Nachmittags gegen Ende der Woche mein jüngerer Bruder auf die Kuppe gelaufen: ich möge nur schnell nach Hause kommen, der Pfarrer sei da und wolle mich mitnehmen.

Mich mitnehmen? ... Ich ging etwas zaghaft heim. Vor unserer Hütte fand ich die ganze Ortschaft versammelt, welche Zeuge sein wollte, wie sich das Strafgericht über den „Kommis-Hannes“ und sein Haus entlud. „Da kommt der Lump — Du kriegst jetzt Dein Theil!“ — so klang es mir entgegen und bestärkte mich nicht meine Schritte. Aber drinnen kam es ganz anders. Der Pfarrer saß in freundlichem Gespräche mit meinen Eltern, er hatte die Sache mit ihnen bereits in's Reine gebracht, er wollte mich in sein Haus aufnehmen und erziehen. „Willst Du mit mir gehen?“ fragte der freundliche, ehrwürdige Mann. — „Gern!“ erwiderte ich freudig; meine Eltern waren vollends selig.

Und ich überlebte in das Pfarrhaus. Glückliche Tage gingen da für mich an, und eine neue Welt erschloß sich mir. Der Hunger im Magen verschwand. Und der andere große Hunger, der mich früher gequält, ohne daß ich seiner recht inne geworden, der Hunger nach dem Wissen meldete sich freilich von Tag zu Tage stürmischer, aber er blieb nicht ungesättigt. Der Pfarrer war ein Lehrer, wie ihn edler und vorzüglicher wohl kein Färstenthum besessen. Leise und allmählich fätserte er alles Unkraut, alle Verbitterung aus meinem Herzen und erweckte mir auch den Motor im Herzen: die Liebe. Ich lernte Gott lieben. Im Gebanten an ihn lag der

Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen beträgt 16,504, die absolute Majorität 8253. Justizrath Freund ist somit mit 707 Stimmen über die absolute Majorität zum Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den westlichen Wahlkreis der Stadt Breslau gewählt und proclamirt worden.

H. [Neuer Wahlverein.] Der reconstruirte Vorstand besteht gegenwärtig aus den Herren: Oberlehrer Dr. Fechner, Lehrer Gramate, Seiler-Obermeister Hahnwald, Stadtrath a. D. Dr. jur. Heimann, Particulier Säbner, Oberlehrer Dr. Klinger, Buchhändler Köhler, Generalagent Krebs, Rechtsanwalt Krug, Generalassistent-Präsident Graf v. d. Rede-Vollmerstein, Ober-Postdirector Schiffmann, Oberlehrer Dr. Schmidt, Ober-Regierungsrath Steinkopf, Recepteur Tournier und Regierungsrath Windhorst. — In der constituirenden Sitzung sind die Herren: Ober-Postdirector Schiffmann als Vorsitzender, Oberlehrer Dr. Schmidt als erster stellvertretender Vorsitzender, Generalagent Krebs als zweiter stellvertretender Vorsitzender und erster Schriftführer, Oberlehrer Dr. Fechner als zweiter Schriftführer und Buchhändler Köhler als Cassenführer gewählt worden.

Bezirks-Verein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Mittwoch, den 26. Februar, wird im untern Saale des Café restaurant eine allgemeine Versammlung der Mitglieder des Bezirks-Vereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt abgehalten werden. Die Tagesordnung lautet: 1) Besprechung über Gründung eines Arbeitsnachweis-Bureaus nach Art der Leipziger Einrichtung vom Jahre 1843. 2) Communales. 3) Fragekasten.

[Kobler-Theater.] Clara Ziegler tritt morgen in „Medea“ auf und wird die Künstlerin diese Rolle nur einmal spielen, da ihr Gastspiel überhaupt nur noch wenige Abende umfassen wird.

[Vorlesung.] Herr Ferd. Lucy wird im Hotel „König von Ungarn“ nächsten Freitag: „Macbeth“ in englischer Sprache vorlesen.

[Sonntags-Unterhaltungen für Handwerkslehrlinge.] Die vom Humboldt-Verein für Volksbildung veranstalteten Sonntags-Abendunterhaltungen für Handwerkslehrlinge und andere junge Leute haben am vorigen Sonntage ihren Anfang genommen und zwar in einer recht guten Erfolg versprechenden Weise. Es hatten sich nämlich an diesem ersten Abende in dem dazu bestimmten Klassenzimmer der Realschule am Zwinger gegen 100 junge Leute eingefunden. Von Seiten des Comites des Humboldt-Vereins waren anwesend der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, Herr Stadtrath Hülbrand und die Herren Sattler-Oberlehrer Pracht, Dr. Steinrich, Kaufmann Mugan, Kaufmann Behlau und Kaufmann Söfferscher, sowie die drei Lehrer, denen die Leitung dieser Abendunterhaltungen anvertraut ist, die Herren Walthers, Heinze und Vör. Zur Eröffnung hielt Herr Stadtrath Hülbrand eine kurze, die Zwecke dieser Veranstaltung hervorhebende Ansprache an die jungen Leute. Dann wurden unter Leitung des Herrn Walthers einige von den jungen Leuten selbst in Vorschlag gebrachte Lieder gesungen. Hierauf las Herr Walthers einen Abschnitt von Brehm's Naturleben über den Löwen vor und knüpfte daran verschiedene Erläuterungen. Auf ergangene Aufforderung trugen sodann einige der jungen Leute, zum Theil recht ausdrucksvoll, Gedichte vor. Recht viel Heiterkeit erweckte ein sogenanntes Lebensrad mit seinen Bildern, welche herumgezogen wurden, sowie ein darauf folgendes Räthsel-Spiel, wobei die Räthsel durch Aufgabe von Räthseln, Vortrag eines kleinen Gedichtes und ähnlichem eingelöst werden mußten. Zuletzt wurden wieder einige Lieder gesungen. Die jungen Leute schienen sich recht gut zu amüsiren, und sieht also wohl zu erwarten, daß sich die Zahl der Theilnehmer bald noch mehr steigern wird. Das diesmal benutzte Klassenzimmer dürfte sich dann freilich als zu klein erweisen und das Comite wird dann für ein geräumigeres Local sorgen müssen. Ein solches wird auch vom Magistrat gewiß gern bewilligt werden, um ein Unternehmen zu fördern, dessen einiger Zweck es ist, in dem heranwachsenden Geschlechte den Sinn für gute Sitte und edles Vergnügen zu wecken. Wir bemerken noch, daß der Zutritt zu diesen Sonntags-Abend-Unterhaltungen Jedem ohne besondere Anmeldung freisteht, und daß auch der Besuch der Eltern, Vormünder und Arbeitgeber der jungen Leute gewünscht wird, damit sich das Interesse an dieser Einrichtung in immer weitere Kreise verbreite.

B. [Der Männergesangsverein „Liederhain“] feierte am Sonnabend unter sehr zahlreicher Theilnahme sein sechsähriges Bestehen im Saale des „Stadtparls.“ Gesellige Vorträge, sowie die Aufführung des Einactes „Eine Nahrungsgeschichte“ ernteten reichen Beifall. Die Pausen des sich anschließenden Tanzes wurden durch Quartettgesänge angenehm ausgefüllt.

+ [Der Verein zur Verbreitung der Handwerke unter den Israeliten] hielt gestern die statutenmäßige Generalversammlung im Sessionszimmer des Gemeindehauses auf der Graupenstraße ab. Die Thätigkeit des Vereins umfaßt die Verabreichung von unentgeltlichen Darlehen, Unterstützung hiesiger Handwerksmeister in Fällen der Noth, Spendung eines Baticums an durchreisende Handwerksburschen, Unterstüßungen an Bau-gewerks- und Gewerbeschüler, sowie an Handwerkslehrlinge während ihrer Lehrzeit. Durch den auf Grund des Klassenabschlusses vorgebrachten Bericht, bezüglich der Geschäftsbewaltung der letzten vier Jahre, betragen die Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen 3520 Mark, an Effecten-Zinsen 680 Mark, an zurückgezahlten Darlehen 1401 M. — An Ausgaben sind zu verzeichnen: jinsloße Darlehen an 50 Handwerksmeister 2165 M., Ertraunterstüßungen an 40 Meister 604 M., für einen Bau-gewerkschüler nach Hol-minden, einen Kunstgewerbeschüler und einen Gewerbeschüler hier 655 M. und an durchreisende Handwerksburschen 1092 M. — Am 31. Decbr. 1878 betraf der Verein einen Bestand an Effecten und an baarem Gelde von 4614 Mark.

Ausgleich aller Widersprüche, die mich gequält, die Lösung aller Räthsel. Denn das Christenthum, wie es sein Stifter geträumt, wie es der alte Mann lehrte, ist so recht die Religion der Armen und Glenden. Aber auch in der Liebe zu Gott schlug stellenweise der alte Adam bei mir durch, und ich erinnere mich lebhaft an das Entsetzen des Pfarrers, als ich bei dem Spruche: „Eher geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, ehe denn ein Reicher in's Himmelreich komme“, hell aufbelebte. Doch — das waren flüchtige Anwandlungen — im Ganzen war ich glücklich, neidlos und zufrieden, denn ich liebte Gott und hoffte auf ihn. Das große Räthsel des Hungers hatte sich mir gelöst — was lag daran, wenn wir hier zeitweilig hungerten, drüben winkte uns dafür um so reichlichere Mählzeit! ...

Drei Jahre blieb ich im Hause des Pfarrers — es war die glücklichste Zeit meines Lebens. Ich lernte überaus fleißig — mit einer Art gotthegeisterter Eifers. In der That lernte ich ja auch aus Liebe zu Gott. Es drängte mich, sein Diener zu werden, es drängte mich, den Trost und das Licht, das mir aufgegangen, Allen zu verkünden, die gleich mir gelitten, die gleich mir im Dunkel gewesen. Meine Eltern stimmten zu, auch mein gütiger Wohlthäter bestärkte mich in meinem Entschlusse und entwarf sorglich den Plan, wie er am leichtesten in's Werk zu setzen. Ich sollte Benedictiner werden und in einer Schule dieses Ordens meine Studien machen. So fiel diese drückende Sorge wegen meines Unterhaltes weg, und der Hauptzweck war erreicht. (Fortsetzung folgt.)

[Die Feier von Spielhagens fünfzigstem Geburtstage.] Zu hundertem, meldet der „B. B. C.“, kamen am Montag von Fern und Nah Briefe, Depeschen, Kränze, Blumen und Geschenke aller Art. Gegen 1 Uhr versammelten sich in der Wohnung Spielhagens die persönlichen Freunde des Dichters und seine hervorragenden Verehrer. Da sah man unsere ersten Künstler und Schriftsteller, Mitglieder der hante fanche, die berühmtesten Namen auf allen Gebieten des geistigen Schaffens waren vertreten. An die 100 Gäste waren versammelt, als die Feier begann. Albert Träger hatte aus Norbhausen die Festlieder geschickt, deren erstes, gesungen von einem hinter einem Vorhang aufgestellten Quartett, die improvisirte Feier eröffnete. — Dann trat Verthold Auerbach vor und hielt eine schwungvolle, tiefgreifende Ansprache. Es trat nun Spielhagens zweifelhafte Tochter vor, im reizenden Meerzirengewande Strahlend vorstellend und überreichte mit einer poetischen Ansprache dem Vater einen Lorbeerkranz aus der Heimath. — Das Quartett sang jetzt das zweite Trägersche Lied. — Mit bewegter Stimme antwortete nun Spielhagen. Er sagte u. A.: Mein Meister und Freund Auerbach hat das Leben eines Schriftstellers mit einem Kriegerdienst verglichen. Ich, der Sohn der Dämonen, ich möchte es mit einer Seefahrt vergleichen. Auf stürmischem Meere jagt das Schiffelein einsam dahin, die Stürme der Kritik pfeifen durch seine Masten, die brandenden Wogen der öffentlichen Meinung umspülen es, werfen es hin und her, dann droht es wieder an einem Felsenriff zu zerbrechen, er aber steht am Ruder, vertraut scheinend oder laudend seinen Göttern.

Die einer Seelige.

(Fortsetzung.)

mikroskopisch auf Verdorbenheit geprüft, so Lupinenfauern, trockene Lupinen, Wasser, und konnte mehrfach ein Zusammenhang zwischen Krankheitsfällen und Vorhandensein von schädlichen Organismen und Zerlegungen gefunden werden. Bei den übrigen Futtermitteln, deren Futterwert zu bestimmen war, wurde nach Möglichkeit versucht, den Einsensern neben der Gefaltsangabe auch Aufschluss zu geben über die Verwendungsweise des betreffenden Materials bei Aufstellung von Futterrationen und über den Geldwert im Verhältnis zu anderen bekannten Futtermitteln. Was die beratende Thätigkeit der Versuchsanstalt anbelangt, so sind im letzten Quartal in 21 Fällen für bestimmte Wirtschaften auf Grund der mitgetheilten näheren Verhältnisse Futterrationen berechnet resp. Rathschläge erteilt worden über Fruchtfolgen und Düngerbehandlung. Außerdem ist eine besondere Arbeit ausgeführt worden, welche bezweckte, Aufschluss zu erhalten über die Wirtschaft der in den Ställen zur Bindung des Ammoniak als Einstreu verwandten erdigen Materialien. Es wurde das Verhalten von Gyps, kohlen-saurem Kalk, Thonboden und humusreichem Boden gegenüber Ammoniak geprüft, sowohl bei Verweilen in einer Atmosphäre von Ammoniak und kohlen-saurem Ammoniak, als auch bei Verweilen mit wässrigen Lösungen.

§ Breslau, 25. Februar. [Submission auf Strombau-Materialien.] Zur Verdingung der Lieferung der pro 1879 für den Wasserbau-Bezirk Breslau erforderlichen Materialien fand in dem Bureau des Wasserbau-Insp. Kramer eine öffentliche Submission statt. Ausgeschrieben waren 1. 20,000 Kubikmeter Faschinen, 2. 40,000 Stück Pfähle von 1 Meter Länge, 3. 40,000 Stück Pfähle von 1 1/2 Meter Länge, 4. 3000 Kubikmeter Schüttsteine, 5. 1000 Kubikmeter Bruchsteine zum Pfählen. Es offerirten frei Baustelle: C. Wedemeyer, Panitzsch, 2400 Kubikmeter ad 1 zu 1,30 M., M. Haase in Murs 3000 Kubikmeter ad 1 zu 1,35 M., G. Hirsch in Dyhernfurth 2000 Kubikmeter ad 1 zu 1,30 M., 10,000 Stück ad 2 zu 20 M. und 10,000 Stück ad 3 zu 25 M. per 100 Stück. G. Scheib in Battendorf 2000 Kubikmeter ad 1 zu 1,35 M., 4000 Stück ad 2 zu 20 M., 4000 Stück ad 3 zu 25 M.; Franz Romag in Kottwitz ad 1 2000 Kubikmeter zu 1,50 M., 4000 Kubikmeter zu 1,45 M., ad 2 und 3 je 10,000 Stück zu durchschnittlich 25 M.; Robert Bauck ad 1 zu 1,30 M., ad 2 und 3 zu durchschnittlich 25 M.; Th. Nachigall in Tschirne ad 1 4000 Kubikmeter zu 1,43 M., ad 2 und 3 je 10,000 Stück zu durchschnittlich 25 M.; C. Kusch in Krappitz ad 1 2500 Kubikmeter zu 1,40 M., ad 2 und 3 das ganze Quantum für Bieg zu 23,50 M., für Oblau zu 23,75 M., für Breslau oberhalb zu 24,50 M., unterhalb zu 25 M. durchschnittlich; Aug. Kaiser, Poln.-Steine, für Breslau unterhalb ad 1 zu 1,50 M., ad 2 und 3 zu 23,50 M., oberhalb ad 1 zu 1,40 M., ad 2 und 3 zu 23,50 M., Oblau und Bieg zu 1,30 M., ad 2 und 3 zu 23 M.; Leopold Eusa in Bopelau ad 1 für Bieg zu 1,40 M.; Joseph Krawitz in Boguskiß das ganze Quantum ad 2 und 3 zu 22,40 M. durchschnittlich. — Steine offerirten per Kubikmeter, wo nichts bemerkt ist frei Baustelle: Kleinendamer u. Co. in Breslau ad 4 1000 Kbm. zu 5,84 M., ad 5 500 Kbm. zu 5,97 M. frei Ober, Lagerplatz; M. Haase in Murs ad 4 500 Kbm. zu 5,50 M.; M. Weiss in Gräben 1000 Kbm. ad 5 zu 8,80 M. frei Ober, Ablage; G. Hirsch, Dyhernfurth, ad 4 200 Kbm. zu 6 M., ad 5 100 Kbm. zu 7 M.; C. F. Lehmann in Striegau ad 4 und 5 für Bieg zu 6,40 M. frei Ablage Ober; G. Scheib, Battendorf, 60 Kbm. ad 4 zu 6 M.; D. Kluge, Ottmuth, für Breslau unterhalb ad 4 zu 5,75 M., ad 5 zu 6,65 M.; Th. Wellenbaum u. Co. Granit für Breslau unterhalb ad 4 zu 6 M., ad 5 zu 7 M. frei Ablage Ober; Gebr. Huber in Breslau ad 4 und 5 je 1000 Kbm. zu 6,35 und 6,85 M. frei Ablage Ober; Paul Reimann, Breslau, ad 4 3000 Kbm. zu 5 M., ad 5 1000 Kbm. zu 5 M. frei Ober, Ablage; F. Kluczyk in Krappitz ad 4 und 5 für Bieg zu 3,90 und 4,90 M., Oblau 4,60 und 5,80 M., Breslau oberhalb 5,40 und 6,40 M., unterhalb 6,30 und 7,50 M.; Graf Büdler'sche Verwaltung in Krappitz ad 4 und 5 in derselben Reihenfolge zu 3,50 und 3,95 M., 4 und 4,60 M., 5,50 und 6,20 M., 7 und 8 M.; C. Kusch in Krappitz ad 4 und 5 in gleicher Reihenfolge zu 3,75 und 4,85 M., 4,50 und 5,60 M., 5,35 und 6,35 M., 6,35 und 7,45 M.; Franz Nieclau in Kottwitz bei Gogolin ad 4 und 5 in gleicher Reihenfolge zu 5 und 7 M., 6 und 7,80 M., 6 und 8 M., 7 und 9 M.; D. Kluge in Krappitz ad 4 und 5 in derselben Reihenfolge zu 2,45 und 4,30 M., 4,30 und 4,70 M., 5,10 und 5,75 M., 5,50 und 6,40 M.; Scharp in Tschirne ad 4 zu 7,50 M.; C. Kusch in Ober-Streit ad 4 und 5 zu 6,50 und 7 M. frei Waggon; C. Rumja in Bieg ad 4 und 5 für Bieg zu 5 und 7 M.; D. Kluge in Ottmuth ad 4 und 5 für Bieg zu 3,65 und 4,60 M., für Oblau zu 4,45 und 5,25 M., für Breslau oberhalb zu 5,15 und 5,90 M.

Ausweise.

Berlin, 25. Februar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 22. Februar.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mark berechnet)	534,696,000 Mrt.	+ 11,157,000 Mrt.	
2) Bestand an Reichsbanknoten	3,976,000	= + 1,070,000	
3) Bestand an Noten anderer Banken	4,334,000	= + 680,000	
4) Bestand an Wechseln	290,065,000	= + 3,981,000	
5) Bestand an Lombardforderungen	50,134,000	= + 838,000	
6) Bestand an Effecten	6,224,000	= + 344,000	
7) Bestand an sonstigen Activen	21,630,000	= + 1,000	
Passiva.			
8) das Grundcapital	120,000,000 Mrt.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	14,145,000	= Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	556,027,000	= + 3,082,000	
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	238,082,000	= + 9,258,000	
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	8,656,000	= + 12,000	
13) die sonstigen Passiva	561,000	= + 11,000	

Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 25. Februar. [Protestanten-Verein.] Die Reihe der vom Protestantischen Verein im Aufsatze der Universität veranstalteten Vorträge schloß gestern Abend vor einem zahlreichen und gewählten Publikum Herr Diaconus Just mit einem Vortrage über „die christliche Lehre vom ewigen Leben“, aus dem wir folgenden Abriss geben: Der Tod ist, wie Redner ausführt, von jeder den Menschen als ein großes Räthsel erschienen. In tiefer Resignation unterwarf sich die alte Welt, auch die der Hebräer dem allgemeinen Todesloose. Je mehr aber der Mensch seine geistige Ueberlegenheit über die Natur erkannte, um so mehr suchte er dem Tode seinen verwundenden Stachel zu rauben, sei es, daß er ihn mit stoischem Gleichmuth ertrag oder ihn, wie Job, als das Ende seiner Leiden herbeisehnte. Im Anblick der sterbenden und sich wieder verjüngenden Natur veranlaßte sich der Widerstand gegen den Tod in die Hoffnung des Sieges, wie dieselbe in den griechischen Mythen genährt und von den Philosophen aus dem Wesen der Seele heraus bewiesen wurde. Ergab sich dem Griechen die Hoffnung eines ewigen Lebens, indem er sich als ein geistiges Wesen erkannte, so ward sie dem Hebräer auf religiösem Wege zu Theil. Von jeher war seinem frommen Bewußtsein der Tod als ein Widerdruck erschienen. Er hatte ihn sich aber dadurch zu lösen versucht, daß Gott seine Frömmigkeit mit einem langen, glücklichen Leben hier auf Erden belohnen würde. Je weniger er aber unter den fortwährenden Schicksalsschlägen, die über Israel hereinbrachen, diese Hoffnung bestätigt und Gluck und Frömmigkeit hier vereint fand, um so mehr lernte er in der Gemeinschaft mit Gott seine wahre Befriedigung finden, um so mehr erhob er sich zu dem Glauben, daß auch das größte Mißgeschick ihn nicht von seinem Gott trennen könne. Beide Wege aber, auf welchen die alte Welt zur Annahme einer Unsterblichkeit gekommen war, führten erst in Jesus Christus zur Gewissheit eines ewigen Lebens. Jesus Christus hat den Tod thätiglich überwunden, indem er im Glauben an den Sieg seiner gerechten Sache und in der freien Liebe zu Gott und den Menschen den Kreuzestod erlitten hat. Durch ihn ist aller Welt offenbar geworden, daß der mit Gott geeinte Geist auch durch das Todes Räthsel nicht zerstört werden kann. Der Tod bleibt zwar auch dem Christen noch zu überleben. Er ist für ihn der letzte Feind, den er überwinden muß. Aber er hat dadurch seine Bitterkeit verloren, daß der christliche Glaube ihn als eine göttliche Ordnung betrachtet lehrt. Er ist nichts Zufälliges, sondern eine Nothwendigkeit, weil wir endliche Wesen sind, ein ganz natürlicher Prozeß, der von der Wiege bis zum Grabe in unserem irdischen Organismus vor sich geht. Statt eines Unglücks wird er für den Christen zu einer Wohlthat, indem er seinen Geist von den

Hemmungen und Befreiungen des irdischen Leibes befreit. Wie in der ganzen Natur, so ist auch für den Menschen der Tod nicht Vernichtung, sondern nur Verwandlung, Mittel zur Verjüngung des Lebens. Im Tode lösen sich die Stoffe, welche unsere Körper bildeten, aus ihrer bisherigen Verbindung und gehen neue ein. Wenn aber im ganzen Weltall nicht ein Atom vernichtet wird, wie viel weniger im Tode der Geist, den der Mensch aus Gottes Händen empfangen hat. — Der Geist ist, wie Redner fortsetzt, nicht bloß ein Leuchten des Gehirns, ein Product von Thätigkeiten gewisser leiblicher Organe, wie die Materialisten behaupten. Durch diese Lehre wird der Mensch aufs Tiefste erniedrigt und sein ganzes religiöses und sittliches Leben in Frage gestellt. So eng unser Geist auch mit dem leiblichen Leben verflochten ist, so selbstständig steht er demselben gegenüber, ja er ist es, der nach des Dichters Wort sich selbst den Körper baut. Wo nicht der Mensch durch sinnliches Treiben und Leben sich zum Diener seines Fleisches erniedrigt, da steht der Leib als Organ, als Werkzeug unter der Herrschaft des Geistes. Der Mensch kann seinem hinfalligen Körper durch die Kraft seines Geistes neues Leben einhauchen, er kann ihn aber auch vernichten, sei es, daß er ihn zur Befreiung seiner Brüder in die Speere der Feinde treibt oder tropfenweise sein Blut in heiltem Liebesmuth'n vergießt. Der Tod wird für den durchgebildeten Geistesmenschen zur freiesten That. Wenn aber der Geist schon hier auf Erden ein von seinem Körper unabhängiges Dasein führen kann, warum sollte er nach dem Tode nicht für sich existiren können? Braucht er, um wirken zu können, ein neues Organ, so kann er sich das ebenso gut selbst bilden, als er schon hier sich als die schöpferische Kraft erwiesen hat. In unserm Geiste haben wir die Virgilität eines ewigen Lebens. Unser Geistesleben äußert sich aber darin, daß wir auf dem Wege des Erkennens, Fühlens und Wollens uns zu eigenthümlichen, von allen Andern unterschiedenen Persönlichkeiten herausbilden können. Darin liegt, daß wir nicht bloß in der Idee der Menschheit, in dem Anbitten der Unsterblichen fortleben werden, denn jeder Mensch hat vermöge seiner besonderen Anlage auch sein bestimmtes Theil an der Arbeit der Menschheit empfangen, welche darin besteht, die Welt zu einem Reiche des Gottesgeistes umzugestalten. Dieser allgemeine Zweck kann nur erreicht werden, indem jeder Einzelne nach persönlicher Vollkommenheit strebt. Das Ziel ist unendlich; denn, ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. — Dießem Ziele kommt der gute Mensch hier auf Erden wohl näher — denn je weiter er strebt, um so fähiger wird er für göttliche Erkenntnis, um so stärker wird sein Wille zur Bekämpfung des Bösen, um so reger wird sein Liebesseifer — aber dieß Alles ist nur ein Schritt auf der unendlichen Bahn zur Vollkommenheit. Auch die Besten müssen bekennen: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Darum findet der Mensch noch nicht hier auf Erden die volle Einigung mit Gott, wie dies Schleiermacher verlangt, sondern muß, wenn Gottes Absicht an uns nicht immer unverwirklicht bleiben soll, ewige Fortdauer fordern. Diese ewige Fortdauer aber hat nur dann einen Sinn, wenn wir einen unerschöpflichen Lebensgehalt besitzen. Das ist Gott. Und in Gott leben und denken: das ist Ewigkeit. Nur der Glaube, daß Gott uns zu seiner Liebe geschaffen, hebt uns aus der trostlosen Endlichkeit heraus und läßt uns in unserm und der anderen Menschen Leben nicht ein zweifaches Durcheinander, sondern die allmähliche Verwirklichung der ewigen Gottesgedanken, des Sieges von Wahrheit und Recht erkennen; nur die Gottesliebe giebt unserm Wirken und Denken Stetigkeit; nur der Gottesfrieden läßt uns auch unter den Schreden der Vergänglichkeit ein ewiges Leben schmecken und uns der Gemüthsruhe leben, daß weder Grab noch Tod uns scheiden kann von der Liebe Gottes. — Der Glaube baut uns eine Brücke vom Diesseits zum Jenseits. In den mannigfaltigen Vorstellungen über die zukünftige Welt spiegelt sich wieder, was den verschiedenen Menschen das Ideal ihres Lebens ist. Des Christen Hoffnung geht dahin, daß für ihn jene Welt die Bedingungen schaffen wird, unter welchen sich sein Geistesleben schöner und reiner entwickeln kann. Wie das Bewußtsein seines ferneren Lebens nicht im Tode erlöschen, sondern als Seligkeit nachwirken wird, so wird das Gefühl von Schuld und Sünde als gerechte Strafe dem Menschen nachfolgen. In Gottes Hand aber wird jede Strafe Mittel der Erziehung zu besserem Leben. — Der Glaube an die Macht der Gottesliebe, der christliche Brudersinn sind mit der Annahme ewiger Höllenstrafen unvereinbar. Dem Geiste Christi entspricht allein die Hoffnung, daß alle Menschen zu einer seligen Gottesgemeinschaft mit Christus verbunden sein werden. Diese Hoffnung unseres Geistes erhält als ein freundlicher Stern die Nacht unseres Erdenlebens und statt das Diesseit zu entwerthen, lehrt sie uns vielmehr, dasselbe in treuer Arbeit, in gewissenhafter Pflichterfüllung und frommem Leben zur Ausbildung unserer göttlich angelegten Persönlichkeit zu benutzen. — Am Schlusse seines Vortrages, dem das Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, nahm Redner Veranlassung, dem Publikum für seine zahlreiche und rege Theilnahme an den Vorträgen im Namen des Ausschusses des Protestantischen Vereins zu danken.

Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von L. Oberförster H. Nischke. 6. Jahrgang. Nr. 10 enthält: Der Fasan von E. von Wolfersdorff mit Bild. — Ueber die Gewehrfrage von J. Neumann. — Zur Reibhühneraufzucht von G. Döhrig. — Vertilgung von Fischebratern von Max von Borne. — Briefbogen für Jäger mit Bildern vom Thiermalen Deiter. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Sachverständigen herausgegeben. Lieferung 19. Der Führer oder Vortragsbuch von Baron von Nolde. Jährlich 12 Hefte. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Febr. Reichstag. Eingegangen ist die Uebersicht über den Stand der Bauausführungen für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bis Ende September 1878. Bei der dritten Berathung des österreichischen Handelsvertrages berichtet Witte (Moskau) über eine Anzahl Petitionen, bezüglich des Vertrages. Bunfen beklagt, daß die schlesische Leinweberei im Vertrage zu wenig berücksichtigt sei. Kardorff wendet sich gegen die letzten Ausführungen Delbrück's und Richter's (Hagen). Delbrück hält seine Ausführungen gegenüber Kardorff aufrecht, namentlich die Behauptung, daß der Baumwollverbrauch Deutschlands seit 1865 erheblich zugenommen habe. Dasselbe sei mit der Wollse der Fall; von der von Kardorff erwähnten frankhaften Geschäftsausdehnung könne keine Rede sein.

Nachdem noch Wiggers in freibühlerischem Sinne gesprochen, wird die Generaldiscussion geschlossen. Stauffenberg beantragt eine Resolution, welche die Regierung auffordert, die Interessen der deutschen Besitzer österreichischer Eisenbahnprioritäten beim Abschluß des neuen Vertrages wahrzunehmen. In der unerheblichen Debatte nahmen Richter (Hagen), Stumm, Graf Udo Stolberg, von Kardorff, Kaiser und der Minister Hofmann Theil. Der Vertrag wurde einstimmig genehmigt. Die Resolution Stauffenberg wird, nachdem Minister Hofmann sich damit einverstanden erklärt hat, angenommen. — Der Reichstag überwies die allgemeine Rechnung des Reichshaushalts für 1874 der Rechnungscommission. Die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, leitete Staats-Secretär Friedberg mit einer Motivirung der Vorlage ein, wobei er die Unterschiede von der früheren Vorlage hervorhob. Reichensperger findet die Vorlage insofern bedenklich, als sie die Möglichkeit eines Eingriffs in die individuelle Freiheit des Hausrechts nicht genügend ausschliesse. Für die Durchführung des Gesetzes müsse die Mitwirkung des Publikums in höherem Maße in Anspruch genommen werden. Die Grenzlinien zwischen Privatrecht und öffentlichem Interesse seien schwer zu ziehen. An der weiteren Debatte nahmen Staudy und Zimmermann Theil. Die Vorlage wurde sodann einer einundzwanzigköpfigen Commission überwiesen. Es folgt die Berathung des Weltpostvertrages. Der Generalpostmeister Stephan legt die durch den Vertrag erzielten Vortheile dar. Der Dank hierfür gebühre hauptsächlich dem Gesandten und dem verständlichen Geiste, womit die

französische Regierung die Verhandlungen geleitet habe. Meier (Bremen) empfiehlt die Annahme des Vertrages, der darauf mit dem Uebereinkommen, betreffend den Austausch von Briefen mit Berthelange und den Austausch von Postanweisungen, in erster und zweiter Lesung genehmigt wird. Nächste Sitzung morgen.

Petersburg, 25. Februar. Melikoff meldet aus Zarizin vom 24. Februar: Es sind keine neuen Erkrankungen noch Todesfälle in Wellanka vorgekommen. Bereits seit 17 Tagen herrscht warmes, feuchtes Wetter. Da trotzdem keine neuen Erkrankungen vorkamen, so ist dies als günstige Wendung anzusehen. Dessenungeachtet dauern alle Vorsichtsmaßregeln fort. Heute ist Professor Eichwald aus Petersburg eingetroffen. (Wiederholt.)

Charlow, 24. Februar. Der Zustand Krapotkins ist hoffnungslos. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 25. Febr. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: In der Presse würden angebliche Aeußerungen über den Regierungswechsel in Frankreich und über die Stimmungen der europäischen Cabineten gegenüber dem Wechsel verbreitet. Die angeblichen Worte des Kaisers charakterisirten sich durchweg als Erfindung und händen in vollkommenem Widerspruch mit dem erneuten Austausch der freundschaftlichen Versicherungen zwischen der deutschen und französischen Regierung anlässlich des Präsidentenwechsels; in sichtbarem Widerspruch auch für das größere Publikum mit der Haltung des deutschen Botschafters in Paris, der als erster unter den Vertretern der Großmächte, dem neuen Präsidenten bei der Abend-Gesellschaft in seinem Hause den glänzenden Empfang und alle einem Staatsoberhaupt zukommenden Ehren bereite.

Berlin, 25. Febr. Bismarck empfing heute die elsäß-lothringischen Abgeordneten Schneegans, Rock und North zu einer längeren Audienz.

Berlin, 25. Febr. Das eben erschienene Armeeverordnungsblatt bringt folgende Cabinetordre des Kaisers: Ich erfülle mit der Armee eine Pflicht schuldigen Dankes, indem ich, um das Andenken des General-Feldmarschalls Moos zu ehren, bestimme, daß sämtliche Offiziere der Armee von morgen ab acht Tage, die Offiziere des Füsilier-Regiments Nr. 33 zehn Tage, die Offiziere des Kriegs-Ministeriums, dem der gefeierte Name des Verewigten aus hochbewegter Zeit ganz besonders angehört, vierzehn Tage trauern.

Wien, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm nach längerer Debatte die Regierungsvorlage, betreffend die Gewährung eines Zuschusses an die mährische Grenzbahn zur Zahlung der Prioritäten-coupons, mit der Modification an, daß der Coupon mit 5 Procent zu verzinsen ist. Der Handelsminister erklärte, die Regierung beabsichtige keine Bahnfinanzirung, nur die Verhinderung Nothleidens der Prioritäten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 25. Febr. (M. L. B.) [Schluß-Course.] Mitt.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.		Course vom 25. 24.		Course vom 25. 24.	
Deherr. Credit-Actien	409 50	418 —	Wien kurz	174 10	174 35
Deherr. Staatsbahn	430 50	433 50	Wien 2 Monate	173 10	173 25
Lombarden	116 —	117 —	Warschau 8 Tage	199 10	200 80
Schlef. Bankverein	88 —	87 50	Deherr. Noten	174 50	174 70
Bresl. Discontobank	67 25	67 40	Russ. Noten	199 35	201 10
Bresl. Wechselbank	73 25	73 25	4 1/2 % preuss. Anleihe	105 10	105 —
Laurahütte	65 50	65 60	3 1/2 % Staatsanleihe	92 —	92 —
Donnerswerthhütte	—	—	1860er Loose	112 —	112 —
Oberöhl. Eisen-Verh.	—	—	77er Russen	85 90	86 50

(S. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Bosener Pfandbriefe	95 50	95 50	R.-D.-A.-St.-Prior.	113 75	—
Deherr. Silberrente	55 70	55 90	Rheinische	107 75	107 75
Deherr. Goldrente	65 75	65 50	Berghaus-Markische	77 75	78 —
Ähr. 5 % 1865er Anl.	12 60	12 60	Köln-Mindener	105 40	105 50
Poln. Lig.-Pfandbr.	55 70	55 70	Galizier	97 —	97 50
Rum. Eisen-Obblig.	20 10	30 50	London lang	20 34 1/2	—
Oberöhl. Litt. A.	125 —	124 —	Paris kurz	81 65	—
Breslau-Freiburger	65 50	65 25	Reichsbank	153 —	153 —
R.-D.-A.-St.-Actien	109 20	109 75	Disconto-Commandit	133 —	118 90

(M. L. B.) [Nachbörse.] Creditactien 412 —, Franz. 430, 50, Lomb. 116, —. Discontocommandit 133, —. Laura 65, 10. Deherr. Goldrente 65, 75. Ungarische Goldrente 73, 50. Russ. Noten 199, 50.

Mitt. Credit durch Prämienrückzahlung und Gewinnrealisirungen erheblich abgeschwächt. Bahnen still, wenig verändert. Banken und Montanpapiere meist nachgebend, ungarische Rente und russische Werthe durch ihre Offerten gedrückt. Depots Credit 0,40, Franzosen 0,20, Lombarden 0,90. Discont 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 25. Februar, Mittags. (M. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 206, 25. Staatsbahn 214, 75. Lombarden —, 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier 194, —. Neueste Russen —.

Wien, 25. Febr. (M. L. B.) [Schluß-Course.] Fester.

1864er Loose	149 —	149 50	Napoleonsbr.	9 29½	9 28½
Creditactien	229 90	231 10	Marknoten	57 35	57 30
Anglo	99 50	100 50	Ungar. Goldrente	84 65	84 77
Unionbank	68 —	69 —	Papierrente	63 35	63 55
St.-G.-B.-A.-Cert.	248 50	249 75	Silberrente	64 30	64 60
Lomb. Eisenb.	67 50	67 50	London	116 65	116 60
Galizier	222 75	222 50	Deut. Goldrente	75 90	76 —

Paris, 25. Febr. (M. L. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 77, —. Neueste Anleihe 1872 110 75. Italiener 76, 05. Staatsbahn 536 25. Lombarden 152, 50. Ährten 12, 27. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3 % amori. —. Orient —. Bewegt.

London, 25. Febr. (M. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96 05. Italiener 75 1/2. Lombarden —. Ährten —. Russen 1873er 85 1/2. Silber —. Glasgow —. Wetter:

Berlin, 25. Febr. (M. L. B.) [Schluß-Bericht.]

Course vom		25.	24.	Course vom		25.	24.
Weizen. Feht.				Rübsöl. Still.			
April-Mai	177	—	176 50	April-Mai	58 10	58	—
Juni-Juli	183	—	182 50	Mai-Juni	58 40	58 30	
Koggen. Befestigt.				Spiritus. Matt.			
Febr.	122	50	122 50	loco.	51 40	51 60	
April-Mai	122	50	122 50	Februar-März	51 10	51 20	
Mai-Juni	122	50	122 50	April-Mai	52 20	52 20	
Hafer.							

Stettin, 25. Febr., — Uhr — Min. (M. L. B.)

Weizen. Unterand.		Rübsöl. Feht.	
Frühjahr	176 50	Febr.	59 —
Mai-Juni	178 50	April-Mai	60 50

Petroleum.

Febr. — 10 30/10 30

(M. L. B.) Paris, 25. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.)

Mehl fest, per Februar 58, 75, per März-April 60, —, per Mai-Juni 60, 50, per Mai-August 60, 75. Weizen fest, per Februar 27, —, per März-April 27, 50, per Mai-Juni 27, 75, per Mai-August 28, —.

Spiritus fest, per Februar 55, 75, per Mai-August 56, 25. Weiter: kalt

Hamburg, 23. Febr., Abends 9 Uhr 35 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Stg.) (Abendbörse.) Silberrente 55%, Lombarden 142, Italiener 104, Creditactien 204, Dester. Staatsbahn 538, Rheinische 57, Bergisch-Märkische 57, Köln-Mindener 57, Neueste Russen 85%, Norddeutsche 57, Flau. Märzcourse.

Frankfurt a. M., 25. Februar, 6 Uhr 50 M. Abends. (Abendbörse.) (Orig.-Depesche der Bresl. Stg.) Creditactien 205, 37, Staatsbahn 215, 12, Lombarden 142, Dester. Silberrente 55%, do. Goldrente 65%, Ungar. Goldrente 73, 25, 1877er Russen 85%, Unbelebt.

(W. L. B.) Wien, 25. Febr., 5 Uhr 18 Min. (Abendbörse.) Credit-Actien 228, 70, Staatsbahn 248, 25, Lombarden 67, 7, Galizier 222, 75, Anglo-Austrian 99, 25, Napoleons'or 9, 29 1/2, Renten 63, 27, Marktnoten 57, 35, Goldrente 75, 75, Ungarische Goldrente 84, 32, Unbelebt.

Paris, 25. Febr., Nachm. 3 Uhr. (Schluss-Course.) (Orig.-Depesche der Bresl. Stg.) Markt.

Cours vom 25.	24.	Cours vom 25.	24.
Sproc. Rente	76 95	77 10	76 95
Amortisirbare	79 25	79 45	79 25
Sproc. Anl. d. 1872	110 50	110 92	110 50
Ital. Sproc. Rente	75 95	76 30	75 95
Dester. Staats-Est. A. 535	538 75	538 75	538 75
Comard. Eisen-Act. 150	152 50	152 50	152 50
Lomb. Rente	76 95	77 10	76 95
Ital. Sproc. Rente	75 95	76 30	75 95
Sproc. Anl. d. 1872	110 50	110 92	110 50
Ital. Sproc. Rente	75 95	76 30	75 95
Dester. Staats-Est. A. 535	538 75	538 75	538 75
Comard. Eisen-Act. 150	152 50	152 50	152 50

London, 25. Februar, Nachm. 4 Uhr. (Schluss-Course.) (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.)

Cours vom 25.	24.	Cours vom 25.	24.
Sproc. Ber. St.-Anl.	106 5/8	106 5/8	106 5/8
Silberrente	—	—	—
Bapierrente	—	—	—
Berlin	20 62	—	—
Hamburg 3 Monat	20 62	—	—
Frankfurt a. M.	20 62	—	—
Wien	11 92	—	—
Paris	25 45	—	—
Petersburg	23 3/4	—	—
Sproc. Ber. St.-Anl.	106 5/8	106 5/8	106 5/8
Silberrente	—	—	—
Bapierrente	—	—	—
Berlin	20 62	—	—
Hamburg 3 Monat	20 62	—	—
Frankfurt a. M.	20 62	—	—
Wien	11 92	—	—
Paris	25 45	—	—
Petersburg	23 3/4	—	—

Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn Mar Lewy beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2192]
Breslau, den 25. Februar 1879.
Berw. Herz Lewy, geb. Neman.

Henriette Lewy,
Mar Lewy,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Nichte, des Fräulein Cecilie Schallowetz, mit dem Gymnasial-Lehrer Herrn Dr. Heinrich Reimann zeige ich Freunden und Bekannten hiermit an.
Breslau, den 25. Febr. 1879.
[3080] Frau Emilie Milde, geborne Schallowetz.

Lacie Stephany,
Etienne Gautier,
Verlobte. [754]
Dels i. Schl., den 23. Febr. 1879.

Moritz Weiskopf,
Selma Weiskopf,
geb. Kohn,
Neu vermählte. [2179]
[761] Neu vermählte:
Arnold Freund,
Henriette Freund,
geb. Schweitzer.
Königsbütte.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Paula, geb. Leichtentritt, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. Breslau, 25. Febr. 1879. [2194] Ador Guttmann.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [762] Emanuel und Charlotte Frischler, geb. Preis.
Samowje bei Georgenberg, den 23. Februar 1879.

Heute Vormittag 10 Uhr starb nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, [2190] die verw. Frau Dr. Marianne Alofino, geb. Lion, im Alter von 61 1/2 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Breslau, den 25. Februar 1879. Beerdigung: Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Agnesstraße Nr. 7.

Am 24. h. erlag seinen Leiden ein uns Allen lieber und theurer Vereinsbruder [2191] Carl Rogel, cand. phil.

Wir bewahren ihm ein treues Andenken. Die Beerdigung findet den 27. h., Nachmittags 3 Uhr, statt. Trauerhaus: Alte Sandstraße 14. Der akademische Turnverein. J. A. N. Knaft, cand. phil., Vorsitzender.

Heut Vormittag 9 1/2 Uhr entritt uns ein plötzlicher Tod unseren heißgeliebten Gatten und Vater, den königlichen Kreis-Gerichtsrath Hugo Paur. Die Beerdigung findet Freitag, den 28. h. m., Nachmittags 3 Uhr, statt. Verstorbener i. Schl., den 25. Februar 1879. Anna Paur, geb. Fabricius, [760] Eva Paur.

Heut Vormittag 9 1/2 Uhr starb der hiesige Rector der evangelischen Schule, Herr Wilhelm Pollack, im Alter von 62 Jahren. [757] Sein Fleiß, ehrenwerther Charakter und seine große Herzensgüte haben ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitbürger erworben und wird ihm ein Andenken stets bewahrt bleiben. Poln.-Wartenberg, 24. Febr. 1879. Der Magistrat und die Schul-Deputation. von Cuen. Der Schulinpector. Pogantte.

Am 22. d. M. verschied hier Herr Kaufmann Simon Salisch, welcher seit vielen Jahren als Mitglied unserer Gemeinde-Behörden mit großer Aufopferung und Gewissenhaftigkeit gewirkt hat. — Der Verlebene hat sich durch treues Streben für das Wohl der Gemeinde die Achtung und Liebe seiner Collegen und aller Gemeinde-Mitglieder erworben. Sein Andenken wird darum noch lange in unser aller Herzen fortleben! [755] Landesbut in Schlesien, im Februar 1879.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei meinem unersetzlichen Verlust sage ich einstweilen hiermit meinen verbindlichsten Dank. Die Kundgebungen liebevollen Mitgeföhls haben mir doppelt wohlgethan, weil sie zu gleicher Zeit den Verstorbenen ehrten, und dafür noch ganz besonders meinen Dank. Breslau, den 25. Febr. 1879. Auguste Wardein.

Am 22. d. M. verschied hier Herr Kaufmann Simon Salisch, welcher seit vielen Jahren als Mitglied unserer Gemeinde-Behörden mit großer Aufopferung und Gewissenhaftigkeit gewirkt hat. — Der Verlebene hat sich durch treues Streben für das Wohl der Gemeinde die Achtung und Liebe seiner Collegen und aller Gemeinde-Mitglieder erworben. Sein Andenken wird darum noch lange in unser aller Herzen fortleben! [755] Landesbut in Schlesien, im Februar 1879.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei meinem unersetzlichen Verlust sage ich einstweilen hiermit meinen verbindlichsten Dank. Die Kundgebungen liebevollen Mitgeföhls haben mir doppelt wohlgethan, weil sie zu gleicher Zeit den Verstorbenen ehrten, und dafür noch ganz besonders meinen Dank. Breslau, den 25. Febr. 1879. Auguste Wardein.

Stadt-Theater. Mittwoch, den 26. Febr. 16. Vorstellung im Februar-Abonnement. „Lohengrin.“ Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. Donnerstag, den 27. Febr. 17. Vorstellung im Februar-Abonnement. Zum 1. Male, mit neuer Ausstattung: „Zurandot, Prinzessin von China.“ Tragikomisches Märchen in 5 Aufzügen, nach Gessi von Friedrich von Schiller.

Bons-Abonnement. Der Verkauf von Bons für die in den Monaten März und April stattfindenden 40 Bons-Abonnements-Vorstellungen findet Vormittags von 10—1 Uhr im Theater-Bureau statt.

Lobe-Theater. Mittwoch, den 26. Febr. 3. 15. M.: „Der kleine Herrgott.“ Donnerstag, den 27. Febr. Viertes Gastspiel des Frä. Clara Ziegler. „Medea.“ Trauerspiel in 4 Acten von Grillparzer. (Medea, Fräul. Clara Ziegler.) Freitag, 3. 32. M.: „Dr. Klaus.“

Theater im Concerthaus, früher Wiesner, jetzt Nische. Heute große Vorstellung der in Europa einzig und allein in ihrer Art dastehenden ital. Pantomimen, Ballet- und Gymnastiker-Gesellschaft C. Averino und E. Chiarini. Preise wie gewöhnlich. [3081] Näheres die Placate.

Victoria-Theater. 4. Gastspiel des Frn. Rudolph Stange. Neu! Zum 1. Male: Neu! „Unter Krokodilen.“

Burlesker Schwan mit Gesang und Tanz von Rudolph Stange. Gastspiel des Amerikaners Mr. Fernando Fleury. Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft Faust, der Luftkünstlerin Miss Bazo, des Tanz-Komikers Herrn Schmit-Piton u. sammtl. Mitglieder. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater. Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften. Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur. Abonnements können täglich beginnen. Prospekte gratis und franco.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Fluchtlinienplan für die Bebauung der nach Morgenau führenden Straße in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße Nr. 14, zwei Treppen, Zimmer Nr. 49, täglich während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Etwaige Einwendungen sind binnen einer Präklusivfrist von 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei uns anzubringen. [471] Breslau, den 24. Februar 1879.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 28. Februar c., Abends 8 Uhr: Außerordentliche General-Versammlung im kleineren Saale der Neuen Börse.

Tagesordnung: Antrag mehrerer Vereins-Mitglieder, betreffend die Bildung eines Separatfonds zu Schul- und Unterstützungszwecken, resp. Statutenänderung. [3096]

Der Vorstand.

Donnerstags-Vorträge

im Evangelischen Vereinshause, Holsteistraße 6/8, Abends 7 Uhr.

27. Februar. Herr Pastor Knaft aus Jeddah: Ueber die Sünden wider den heiligen Geist. Billets sind zu haben bei Herrn Dülfer (Bismarckstraße 5), Herrn Baumann (Blücherplatz), Herrn Lichtenberg (Schweidnitzerstraße), Herrn Rosa (Dhlauerstr. 12), Herrn Guhl und an der Kasse. Empore 25 Pf. [3072] Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Vollmann in Gr. Salze. — Eine Tochter: Dem Rittmstr. u. Esc.-Chef im Westfäl. Kür.-Regt. Nr. 4 Frn. v. Quast in Hamm. Dem Rittmstr. u. Esc.-Chef im Schlesw.-Holst. Hus.-Regt. Nr. 16 Frn. v. Dörr in Schleswig.

Gestorben: Frhr. Vodo v. Kesslenbroock in Helmsdorf. Herr Schlossprediger Fliegenschmidt in Döbrilug. Oberst z. D. Frn. v. Etern in Garzburg. Rittmeister a. D. Herr Marschall v. Biberstein in Neuershausen. Appell.-Ger.-Rath a. D. Herr von Fischer in Chemnitz. Rechnungsrath und Hauptm. a. D. Herr Sperber in Potsdam. General-Lt. z. D. Herr v. Schweinitz.

28. II. 6 1/2. R. VI.

Unterricht im

Schönschreiben u. Zeichnen, Anfertigung von Zeichnungen jeder Art in Zacher's Kalligraphie- u. Zeichen-Anstalt, Gelhornstr. 1. II. Et. Sprechst. 4—5 Nachm., Sonntags 9—10 Vorm. [1761]

Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Allgemeine Versammlung Donnerstag, den 27. Februar c., Abds. 8 Uhr, im Casper'schen Local, Matthiasstraße 81. [3092]

Tagesordnung. Bericht über die Verhandlungen, betreff. Versicherung gegen Wasserhaden. — Petition an die Stadtverwaltung wegen des Wasserabzuges. — Der Miettsvertrag. — Mittheilungen.

Die ordentliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins des Bresl. Landkreises zu Breslau (Eingetr. Genossenschaft) findet statt. [3102]

Donnerstag, d. 6. März c., Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Hotel de Silésie hierselbst, Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Rechenschafts-Berichts;
- 2) Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung;
- 3) Neuwahl von Ausschuss-Mitgliedern;

wozu unsere Herren Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Der Vorsitzende des Ausschusses R. Mündner-Zedlig.

Creuzburg.

J. Schweitzer's Gasthof zum deutschen Hause, unmittelbar am Ringe und in der Nähe der Provinzial-Ferien-Anstalt gelegen, hält sich mit seinen neu renovirten Zimmern, sowie durch gute Bedienung und billige Preise einem reisenden Publikum angelegentlich empfohlen.

Schraetzer Ring 23.

Bechersseite: Oberhemden unter Garantie des vorzüglichsten Sitzes von 5 Mark an. Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit. Gezeichnet.

Botanische Section.

Donnerstag, den 27. Februar, Abends 6 Uhr: [3077] 1) Herr Juwelier M. Herrmann: Ueber den Stadtgarten zu Stuttgart. 2) Mittheilungen von dem Secretär der S. Prof. Dr. Ferdinand Cohn.

Historische Section.

Donnerstag, den 27. Februar, Abends 7 Uhr: [3079] Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Fechner: Ueber das Leben des Ministers Grafen von Hoyrn.

J. O. O. F. Morse □. 26. II. 8 1/2 U. A. V. E.

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehen mit Prolongation. [3068] P. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

Nordwestlicher Bezirks-Verein.

Mittwoch, den 26. Februar, präcise 8 Uhr, im unteren Saale des Cafestaurant: Besprechung über Gründung eines Arbeits-Nachweise-Bureau nach Art der Leipziger Einrichtungen vom Jahre 1843. Communal-Fragelasten. Die Vorstände und Mitglieder der anderen Bezirks-Vereine sind als Gäste erwünscht. [3070]

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

Ordentliche General-Versammlung am Donnerstag, den 27. Februar 1879, Nachmittags 4 Uhr, zu Königsbütte im Hotel Reubuscher. [752]

[Aux Caves de France.] Wie aus der heutigen Annonce ersichtlich, so geht das unermüdete Bestreben des Herrn Oswald Nier nicht nur dahin, dem Publikum reine, unversäufte Getränke zu liefern, sondern auch alles Gebotene auf das Billigste zu beschaffen. Der Preis seines echten französischen Champagners, der dem Gesunden heitere Stunden bereitet und dem Kranken neue Kraft verleiht, wurde um 25 pCt. herabgesetzt, und hoffen wir, daß dieser neue Beweis von dem realen Vorgehen des so weit verzweigten Hauses auch in Breslau die Würdigung und Unterstützung finden wird wie in Berlin, Dresden, Leipzig. [3093]

Freitag, den 28. Februar,

und die darauf folgenden Tage werde ich in Posen, Sanct Adalbertstraße Nr. 31, einen großen Transport Neßbrücker Kühe (frisch-melkende mit Kalbern, auch ganz hochtragende) zum Verkauf stellen. [2189] W. Hamann, Viehhändler.

Höhere Töchter-Schule und Pensionat,

Vorwerkstraße Nr. 11. Anmeldungen für das Sommer-Semester nehme ich täglich von 12 bis 3 Uhr entgegen. [2186] Julie Hoffmann.

Der Ausverkauf

des Band-, Fuß- und Weiß-Waaren-Lagers der Max Waldmann'schen Concurss-Masse, Schweidnitzerstraße Nr. 36, wird fortgesetzt. [3075]

Ich habe für mich zum Alleinverkauf

drei der neuesten Façons von unübertroffen gut sitzenden patentirten Corsets in Paris erworben und empfehle diese, sowie mein übriges, anerkannt reichhaltiges Lager bestfugender Corsets zu sehr billigen Preisen. [1838]

Ueber die Vortrefflichkeit meiner Corsets, für deren Haltbarkeit ich Garantie leiste, liegen zahlreiche Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen der geehrten Damenwelt zur gefälligen Einsicht bereit. [1838]

Neu! Patentirte Gradhalter. Neu! Alle von mir entnommenen Corsets werden in meiner Corset-Wasch-Anstalt für 25 Pf. sauber gewaschen, eventuell reparirt. [1838]

Louis Freudenthal,

Dhlauerstraße 83.

Teppiche,

abgepaßt und in Rollen, Käuferstoffe in allen Qualitäten, Cocosmatten, Tischdecken, Pferdebeden, Schlaf- und Reisdecken in größter Auswahl zu zeitgemäß billigen Preisen bei Korte & Co., Teppich-Fabrik, Ring 45. I. (Raschmarktseite). [1287]

Instit. f. hilfsbed. Handlungsdiener (gegr. 1774).

Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, im Hörsaal des Instituts, Schuhbrücke Nr. 50: Vortrag des Handelskammer-Syndicus Herrn Dr. Eras: „Ueber indirecte Steuern, insbesondere Finanzzölle.“ Gäste, ohne Damen, haben freien Zutritt. [2993]

Instit. f. hilfsbed. Handlungsdiener (gegründet 1774).

Nach einem mit dem Abhülser, Herrn Fuhrmann, getroffenen Uebereinkommen können wir unsern Gönnern, Mitgliedern und Mitgliedern des taufm. Vereines „Union“, des taufm. Club und des Vereines junger Droguisten Billets zu den Productionen mit dem „Phonographen“ in Wieders Hotel, Königsstraße, zu einem sehr ermäßigten Preise überlassen, und wird unser Kassirer, Herr G. Müller im Hause Jos. Doms, Albrechtsstraße 3, sich deren Verkauf unterziehen. [3100] Breslau, den 25. Februar 1879. Die Vorsteher.

Striegau.

Hotel zum Deutschen Kaiser. Paul Berger. Hiermit empfehle ich mein auf das Comfortabelste ausgestattetes Hotel dem geehrten reisenden Publikum einer gütigen Beachtung. Zimmer neu renovirt. Logis incl. Licht und Service 1.50. Table d'hôte 12 1/2 Uhr à Couvert 1.50. [331]

Turn-Verein „Vorwärts“.
Sonabend, den 1. März d. J.:
Carnevals-Ballfest
im Lieblich'schen Saale.
Eröffnung des Saales 7½ Uhr, [3098]
Concert 8 Uhr, Beginn der Aufführungen 9 Uhr.
Eintrittspreis für Mitglieder und Damen à 3 Mark, für eingeführte Herren 5 Mark.
Anmeldungen für Billets werden ausschließlich bei den Herren
F. Kirsch, Neuschestrasse 48,
W. Klose, Schmiedebude 4,
L. Priebatsch, Ring 58,
E. Schweitzer, Schweidnitzerstrasse 50,
angenommen.
Die ausgefertigten Eintrittskarten können bei den betr. Anmeldestellen in Empfang genommen werden.
Die Listen werden heute geschlossen.
Breslau, den 26. Februar 1879.

Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.
Mittwoch, den 26. Februar 1879:
Vortrag [3101]
des Herrn Dr. Albert Weigert:
Wilhelm Jordan's Nibelungen.

Aux Caves de France.
Seit 1876 80 Filialen in Deutschland.
Breslau,
Nr. 6, Käßelohle Nr. 6, in der Nähe des Christophoriplatzes.
Weinhandlung

zur Einführung chemisch untersuchter, garantirt reiner, ungegypfter, französischer Natur-Weine in Deutschland.
Garrigues, roth und weiß (etwas herb) 1,20
Clairette, roth und weiß (mild) 1,40
Plaines du Rhône, mild und Verdaunung befördernd 1,80
Gres, roth, naturfalsch, weiß, naturmild, auch Kranken empfohlen 2,20
Château Bagatelle, roth und fräftig 2,60
Château de deux tours, roth und weiß, feines Bouquet 3,00
Malaga & Madère 4,00
Muscat de Frontignan & Rougenoir 3,50
Cognac 3,50

Um meinen echten französischen Champagner auch dem minder Begüterten zugänglich zu machen, habe meine Preise, wie folgt, herabgesetzt:
die ganze Flasche jetzt nur M. 4 statt früher M. 5,50.
Bouzy = halbe 3,00.
Crément = halbe 2,50.
Die geehrten Hausfrauen mache besonders darauf aufmerksam, daß mein

Essig von Wein ohne fremden Zusatz
von heute an zu 30 Pf. den Liter abgebe. Hochachtungsvoll
Oswald Nier.

NB. Durch die Worte: „Echter französischer Wein“ ist dem Publikum keine Garantie gegeben, daß die Weine auch reine Naturweine sind. So lange die Flaschen nicht mit dem eigenen Namenssiegel des Verkäufers verpackt sind, entbehren dieselben jeder Garantie. Aus diesem Grunde, auch um jede Fälschung durch doppelstimmige Annoncen zu vermeiden, erlaube ich mir nochmals zu bemerken: ich garantiere für reine Naturweine. Meine sämtlichen Flaschen sind mit meinem Namenssiegel verpackt, gewahren also jede Garantie zur amtlichen Untersuchung, und richte ich an das geehrte Publikum die ergebene Bitte, bei Weineinkäufen solches Verfallsystem zu verlangen, ebenso erlaube ich anständige Concurrenten, meinem Beispiele, betreffs Verriegelung ihrer Flaschen mit eigenem Namen, folgen zu wollen und mir somit zu helfen, dieselben sogenannten echten, rein gehaltenen, vielleicht fabricirten Weine vom Markte zu verdrängen. [3086]

Restaurant Rother,
Schweidnitzerstrasse 37,
in der Nähe des Stadt-Theaters, [2183]
empfehle ich seine in der Bel-Etage belegenen Localitäten, sowie die im Parterre befindlichen Weinstuben. Besonders mache auf meine drei sorgfältig renovirten Marmor-Billards aufmerksam.

Schlesisch-Österreichischer Kohlenverkehr.
In den Kohlenarisen von Stationen der Oberschlesischen und A.-D.-U.-Eisenbahn nach Stationen der R.-F.-Nordbahn vom 10. October und 1. November 1876, von Stationen der D.-S. und B.-Schw.-Freiburger Eisenbahn nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, von Stationen der D.-S. Eisenbahn nach der D.-S. Nordwestbahn und Südostbahn, Verbindungsstationen nach der D.-S. Südbahn, sowie von Stationen der A.-D.-U.-Eisenbahn nach Stationen der D.-S. Staatsbahn via Halbfahrt kommen pro März 1879 die Frachtsätze zum Course von 170—175 zur Anwendung. [3105]
Breslau, den 24. Februar 1879.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wildpark- und Gartenzäune, Grabgitter, Thore, Pavillons, Zelte, Fasan-, Vogel- und Geflügelhäuser, Thür-, Fenstergitter und Vorsätze, Sand- und Kohlendurchwürfe nach Wahl in Draht oder Schmiedeeisen, Kartoffel-Cylinder, in 4 Sorten sortirend, Getreideplaudern, Wurfmaschinen, Getreidesortir- und Spraysylinder, reinigend von allem Unkraut; ferner eiserner Gurt- und Spiral-Bettstellen von 5,50, 12, 15, 18, 27 bis zur höchsten Eleganz à 70 Mark pro Stück empfiehlt die Fabrik von [2434]
Th. Prokowski, Holteistrasse 26.

Amerikanischer Pferdezahl-Mais.
Die erste Sendung reifer, großköpfiger amerikanischer Pferdezahl-Mais ist heute eingefloren und offerire denselben im en gros & en détail billig. Mein Frühjahrs-Preisverzeichnis über Feld-, Wald-, Gemüse- und Blumen-Samereien ist erschienen und gratis zu haben. [3095]
Julius Monhaupt Nachfolger,
Samenhandlung,
Albrechtsstrasse Nr. 8, Eingang Magdalenenplatz.

Neu-Stassfurter „Adler-Kainit“.
vorzügliches Düngemittel für Rüben und Kartoffeln, empfiehlt billigst ab Stassfurt oder ab Breslau [1702]
Paul Georg Schneider, Langegasse Nr. 3.

Bekanntmachung.
Zu dem Concurs über das Vermögen der Kaufmann Auguste Rothenbach [204]
hier selbst hat die vermittelte Kaufmann A. Sedlitz zu Breslau eine Wechselforderung von 1540 Mark nebst 6% Zinsen
a. von 300 M. seit 16. August 1878,
b. „ 300 „ „ 16. Sept. „
c. „ 600 „ „ 20. Octbr. „
d. „ 340 „ „ 20. Novbr. „
ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 13. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, woben die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 19. Februar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. von Klapp.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Hausbesitzer Berthold Rother gehörige Grundstück
Neue Dörfstrasse Nr. 13,
Neue Antonienstrasse Nr. 19,
Band 10 Blatt 431 des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Mr 68 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Substation schuldhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Meintrag davon 1½ Tblr.
Die Versteigerungs-Cautions ist auf 12,500 Mark festgesetzt.
Versteigerungstermin steht
am 9. Mai 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlags-Urtheil wird
am 10. Mai 1879,
Mittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschägungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.
Breslau, den 20. Februar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(gez.) Fürst.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 25 Garbe-Strasse zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Döblauer-Vorstadt Band 15 Blatt 431, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 5 Mr 32 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Substation gestellt.
Zur Gebäudeneuer ist das Grundstück nicht veranlagt.
Die Versteigerungs-Cautions ist auf 13,500 Mark festgesetzt worden.
Versteigerungstermin steht
am 9. Mai 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlags-Urtheil wird
am 10. Mai 1879,
Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschägungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.
Breslau, den 21. Februar 1879.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5108 die Firma
Ernst Arnold
hier und als deren Inhaber der Seifenfabrikant Ernst Arnold hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5109 die Firma
Paul Gottschalk
hier und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Gottschalk hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Carl Menzel
zu Neustadt ist durch Accord beendet.
Dels, den 19. Febr. 1879. [465]
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Georg Lachmann
hier selbst ist der Rechtsanwalt Hofmeister von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [466]
Oppeln, den 22. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Brauereibesizers
Berthold Avelis
zu Beuthen OS. ist der Kaufmann Adolph Hofe von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [467]
Beuthen OS., den 22. Febr. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Versteigerungstermin der dem Tischlermeister Anton Mrowetz zu Ratibor gehörigen Versteigerung Nr. 189 Stadt Ratibor steht
am 10. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
nicht 9 Uhr, wie in Nr. 23 und 75 der Breslauer Zeitung abgedruckt worden — an.
Ratibor, den 21. Februar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Substitutionsrichter.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Emanuel Schoenfelder
in Guttentag ist durch Vertheilung der Masse beendet. [469]
Lublitz, den 18. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 5. März cr., von früh 10 Uhr ab,
werden im Gerichts-Gebäude hier selbst aus den Jag. 33, 51, 53, 56, 126, 190 und der Totalität:
circa 14 Stüd Roth- und Weißbuchen-Nußholz,
circa 7 Stüd Erlen,
circa 300 Stüd Kiefern- u. Fichten-Bauholz,
circa 50 Nm. Rothbuchen-Scheitholz von 1,25 m Scheitlänge,
circa 400 Nm. diverse trockene Brennholz,
circa 200 Nm. Fichten-Stodholz im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [470]
Hogelwitz, den 23. Februar 1879.
Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Holz-Verkauf.
Donnerstag, den 6. März cr., von früh 11 Uhr an, sollen im Gerichts-Gebäude zu Beuthen folgende Holzsorten aus dem Mevler Mevlerholz Leihende verkauft werden: [3090]
256 Stüd Eichen-, Buchen- und Nüßlern-Nußholz, 32 Stüd Linden-Nußholz, 100 Stüd Eichen- und Nüßlern-Stangen, 42 Nm. Eichen-Scheitholz, 13 Nm. Buchen-Scheitholz, 24 Nm. Linden- und Nüßlern-Scheitholz, 238 Hdt. Nüßlern-Verlag-Nußholz, 120 Nm. Eichen-Stodholz.
Ein Drittel des Mevlergebots muß im Termine sofort angezahlt werden.
Breslau, den 21. Februar 1879.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.
Vacante Stelle.
Das ppr. 900 Mark Einkommen gewährende, mit einer Lehrerstelle nicht verbundene Cantorat und Organisten-Amt an der evangelischen Kirche zu Medzibor ist vacant und soll zum 1. April d. J. wieder besetzt werden. Bewerber, welche der poln. Sprache kundig sein müssen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an uns wenden. [2781]
Dels, den 15. Februar 1879.
Herzoglich Braunschweig-Dels'sche Kammer.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5108 die Firma
Ernst Arnold
hier und als deren Inhaber der Seifenfabrikant Ernst Arnold hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5109 die Firma
Paul Gottschalk
hier und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Gottschalk hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 1560 die von den Kaufleuten Theodor Hoffmann und Paul Hoffmann, beide hier, am 6. Februar 1879 hier unter der Firma
T. und P. Hoffmann
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [209]
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Carl Menzel
zu Neustadt ist durch Accord beendet.
Dels, den 19. Febr. 1879. [465]
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Georg Lachmann
hier selbst ist der Rechtsanwalt Hofmeister von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [466]
Oppeln, den 22. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Brauereibesizers
Berthold Avelis
zu Beuthen OS. ist der Kaufmann Adolph Hofe von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [467]
Beuthen OS., den 22. Febr. 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Versteigerungstermin der dem Tischlermeister Anton Mrowetz zu Ratibor gehörigen Versteigerung Nr. 189 Stadt Ratibor steht
am 10. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
nicht 9 Uhr, wie in Nr. 23 und 75 der Breslauer Zeitung abgedruckt worden — an.
Ratibor, den 21. Februar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Substitutionsrichter.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Emanuel Schoenfelder
in Guttentag ist durch Vertheilung der Masse beendet. [469]
Lublitz, den 18. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 5. März cr., von früh 10 Uhr ab,
werden im Gerichts-Gebäude hier selbst aus den Jag. 33, 51, 53, 56, 126, 190 und der Totalität:
circa 14 Stüd Roth- und Weißbuchen-Nußholz,
circa 7 Stüd Erlen,
circa 300 Stüd Kiefern- u. Fichten-Bauholz,
circa 50 Nm. Rothbuchen-Scheitholz von 1,25 m Scheitlänge,
circa 400 Nm. diverse trockene Brennholz,
circa 200 Nm. Fichten-Stodholz im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [470]
Hogelwitz, den 23. Februar 1879.
Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Holz-Verkauf.
Donnerstag, den 6. März cr., von früh 11 Uhr an, sollen im Gerichts-Gebäude zu Beuthen folgende Holzsorten aus dem Mevler Mevlerholz Leihende verkauft werden: [3090]
256 Stüd Eichen-, Buchen- und Nüßlern-Nußholz, 32 Stüd Linden-Nußholz, 100 Stüd Eichen- und Nüßlern-Stangen, 42 Nm. Eichen-Scheitholz, 13 Nm. Buchen-Scheitholz, 24 Nm. Linden- und Nüßlern-Scheitholz, 238 Hdt. Nüßlern-Verlag-Nußholz, 120 Nm. Eichen-Stodholz.
Ein Drittel des Mevlergebots muß im Termine sofort angezahlt werden.
Breslau, den 21. Februar 1879.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.
Vacante Stelle.
Das ppr. 900 Mark Einkommen gewährende, mit einer Lehrerstelle nicht verbundene Cantorat und Organisten-Amt an der evangelischen Kirche zu Medzibor ist vacant und soll zum 1. April d. J. wieder besetzt werden. Bewerber, welche der poln. Sprache kundig sein müssen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an uns wenden. [2781]
Dels, den 15. Februar 1879.
Herzoglich Braunschweig-Dels'sche Kammer.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5108 die Firma
Ernst Arnold
hier und als deren Inhaber der Seifenfabrikant Ernst Arnold hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5109 die Firma
Paul Gottschalk
hier und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Gottschalk hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 1560 die von den Kaufleuten Theodor Hoffmann und Paul Hoffmann, beide hier, am 6. Februar 1879 hier unter der Firma
T. und P. Hoffmann
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [209]
Breslau, den 22. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns
Carl Menzel
zu Neustadt ist durch Accord beendet.
Dels, den 19. Febr. 1879. [465]
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Chocolade von der Cie. Française
empfehle ich durch
ausserordentliche Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Preise.
Fabriken ersten Ranges
in Paris, London und Strassburg i. E.
Haupt-Niederlage bei
Erich & Carl Schneider,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 15, und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. und Königl. Hoflieferant. [3104]

Avis für Bäcker und Conditoren!
Die F. F. I. Wien-Neudorfer Spiritus- und Pressbese-Fabrik von Max Springer in Wien beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß sie von heute ab eine ihrer anerkannt vorzüglichsten Pressbese Niederlage bei den Herren H. & L. Guttentag in Breslau, Königsstrasse 11, errichtet hat und durch dieselbe auf Bestellung jedes Quantum täglich in frischer, stets gleich guter Qualität in's Haus liefert. [2167]

Sagelversich.-Gesellsch. a. G.,
beliebt und solid, errichtet, wo ungenügend, oder nicht vertreten, in jeder Stadt, in jedem Dorfe Agenturen. Fr. Offerten mit Angabe der Verhältnisse von Bewerb. zu adress. A. Z. an Rud. Woffe in Breslau, Dblauerstr. 85

Holzverkauf.
Oberförsterei Peisterwitz.
Dinstag, den 4. März c., werden von Morgens 9 Uhr ab im Weidlich'schen Gasthofs hier selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf kommen:
aus dem Schutzbezirk Steinbock, Jagden 63, ca. 600 m Fichten-Durchforstungsfreig in Hausen (Reißig II., IV. und V. Kl.) und im Jagden 39, ca. 70 m desgleichen Fichten-Reißig II. und IV. Klasse;
aus Smortawe der Schlag Jagden 84, am Fölsbad, mit 8 Eichen-, 170 Fichten-, 80 Erlen-, 25 Fichten-Stämmen und ca. 500 m zugehörigem Brennholz; ferner aus den Jagden 34, 35, 55 und 56 der Totalität 3 Eichen- und 55 Kiefern- und Fichtenstämme;
aus Grünanne die Totalität mit ca. 120 Nadelholzstämmen, 1000 m verschiedenem Brennholz und aus dem Jagden 76/77 circa 130 m Kiefern-Durchforstungsfreig in Hausen;
aus Scheidewitz die Totalität mit 1400 m verschiedenem Brennholz, darunter 145 m Eichen- und 90 m Buchen-Scheit;
aus Kanigura, Totalität, circa 400 m Brennholz, darunter 33 m Eichen-Scheitholz;
aus Thiergarten, Totalität, sechs Eichenstämme und 120 m Brennholz, darunter 22 m Eichen-Scheitholz; außerdem die in den letzten Terminen unverkauft gebliebenen Eichen- und Brennholz.
Dblau, den 22. Februar 1879.
Der Oberförster
von Schlebrügge.

Offene Lehrerstelle.
In der hiesigen katholischen Stadtschule ist die zweite Lehrerstelle vacant. Gehalt 900 Mark, freie Wohnung im Schulhause und 75 Mark Feuerungs-Entschädigung. [441]
Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis spätestens zum 15. März d. J. bei uns melden.
Rimptsch, den 19. Februar 1879.
Der Magistrat.

Langsamen Selbstmord
begehen viele Menschen durch Ausschweifung und geheimer Jugendünden
an sich selbst. Ihr Unglücklichen leset — ehe es zu spät ist, — das berühmte Original-Meisterwerk von Dr. Wunder und ihr werdet Rettung und Hilfe finden!
Dieses Werk (über 200 Seiten Text) ist gratis-franco gegen Freimarkte zu beziehen von F. Arndt's Verlagsanstalt in Leipzig.

Die Gesundheit
unzähliger Menschen geht meistens durch geheime Jugendünden und Ausschweifungen verloren. Allen derart Erkrankten, welche auf vollständige Hilfe rechnen und sich vor den auf diesem Gebiete so häufigen Fälschungen schützen wollen, ist das Buch:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
(76. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.) dringend zu empfehlen. Nur in diesem Buche finden Geschwächte, Kerven- und Geschlechtskranke den Weg zur Rettung. Zu beziehen durch G. Böndke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Breslau vorräthig in der Buchhandlung von J. Max & Comp., Ring 10.

Arzt-Gesuch.
In der hiesigen, mehr als 8000 Seelen großen, industriellen Gemeinde ist bei dem bevorstehenden Weggang eines Arztes die Niederlassung eines zweiten Arztes dringend wünschenswerth. [698]
Zu jeder beliebigen Auskunft bin ich gern bereit.
Altmaier, den 19. Februar 1879.
Der Amts-Vorsteher.
Schöneich.

Für Capitalisten.
Auf ein ländliches Grundstück, welches mit 216,195 Mark in der Feuerversicherungs-Actie, 36,000 Mark Hypothekendarlehen zu 5% und prompter Zinszahlung ohne Vermittler zu cediren. Dieselben gehen mit 58,500 Mark aus. [713]
Offerten unter F. K. Nr. 6 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Reichspatent
f. Handelswaren-Eigenheiten sehr leicht, ist zu verkaufen. Offerten werden an die Annoncen-Expedition von Rudolf Woffe, Breslau, Dblauerstrasse 85, 1., sub U. 3084 erbeten. [3060]

Reichspatent
f. Handelswaren-Eigenheiten sehr leicht, ist zu verkaufen. Offerten werden an die Annoncen-Expedition von Rudolf Woffe, Breslau, Dblauerstrasse 85, 1., sub U. 3084 erbeten. [3060]

Reichspatent
f. Handelswaren-Eigenheiten sehr leicht, ist zu verkaufen. Offerten werden an die Annoncen-Expedition von Rudolf Woffe, Breslau, Dblauerstrasse 85, 1., sub U. 3084 erbeten. [3060]

Reichspatent
f. Handelswaren-Eigenheiten sehr leicht, ist zu verkaufen. Offerten werden an die Annoncen-Expedition von Rudolf Woffe, Breslau, Dblauerstrasse 85, 1., sub U. 3084 erbeten. [3060]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (B. Friedrich) in Breslau